

# KATECHESEN

## über den

# GÖTTLICHEN WILLEN



**DAS LEBEN IM FIAT GOTTES: Systematisches Studium, Meditation, Erklärungen und Kommentare zu allen Kapiteln der Bände 11-36 des Buches des Himmels der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta**

## KOMMENTARE ZU BAND 28

von Dr. Don Leonardo Maria Pompei

Mit Genehmigung transkribiert, übersetzt aus dem Italienischen und (mit leichten Abänderungen) zusammengestellt aus:  
<https://www.donleonardomariapompei.it/2021/01/06/vivere-nel-fiat-supremo/>  
(*Vivere nel Fiat Supremo* – Zyklus von MP3-Katechesen über das „Leben im Höchsten Fiat“ vom 3.5.2022-30.6.2022)  
von DI Irmengard Haslinger, Nov. 2022

(Die meisten Zitate aus dem BUCH DES HIMMELS (BDH) sind entnommen aus der vorläufigen Übersetzung der italienischen Ausgabe von der Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, zum Herunterladen unter [www.amazon.de/BDH-Beta-version-ebook/dp/B07JK7GJC6/ref=sr\\_1\\_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-1&keywords=bdh+beta#reader\\_B07JK7GJC6](http://www.amazon.de/BDH-Beta-version-ebook/dp/B07JK7GJC6/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-1&keywords=bdh+beta#reader_B07JK7GJC6) bzw. als Manuskript zum Herunterladen unter: <https://www.fiatdreierherzen.ch/buch-des-himmels.html>)

## Inhalt

22.2.1930	Sich dem GW als Beute überlassen.....	1
26.2.1930	Große Gnaden müssen verdient werden .....	3
5.3.1930	Was es bedeutet, in der Einheit des GW zu leben .....	5
9.3.1930	Reifung im GW.....	8
12.3.1930	Der Wert des Opfers und der Vorrang der Person .....	10
24.3.1930	Der Widerschein des Göttlichen Lichtes. Die Beharrlichkeit. ....	13
1.4.1930	Es gibt nichts, in dem nicht das „Ich liebe dich“ Gottes enthalten wäre ...	15
12.4.1930	Für die Seele, die im GW lebt, ist es immer Tag.....	17
18.4.1930	Adam, der Zerstörer der Güter des Reiches des GW.....	20
23.4.1930	Das Wunder der Erschaffung des Menschen .....	22
2.5.1930	Die Glückseligkeit ist das Zeichen für das Leben im GW .....	24
10.5.1930	Es gibt kein größeres Unglück, als sich nicht vom GW beherrschen zu lassen .....	26
20.5.1930	Alles hängt von der Beziehung mit Jesus in der Hl. Eucharistie ab .....	29
2.6.1930	Wehe jenen, die Gottes Werke verurteilen! .....	31
18.6.1930	Die Schöpfung lädt uns ständig zum Leben im GW ein .....	34
4.7.1930	Keine Angst, sondern volle Hingabe! .....	36
9.7.1930	Nur anhand der Früchte erkennt man den Baum .....	40
16.7.1930	Das Leben und die Nahrung des GW.....	42
24.7.1930	Ekstasen für uns oder für Jesus?.....	44
2.8.1930	Die innere und spirituelle Arbeit an uns selbst ist unumgänglich.....	47
12.8.1930	Gott bombardiert die Seelen mit seiner Liebe .....	49
15.8.1930	Nur der GW, nur die Interessen Gottes, nur die Ehre des Herrn!.....	52
24.8.1930	Jenseits von Schleiern und Äußerlichkeiten .....	54
29.8.1930	Die Bedeutung der Kreuze und Widerwärtigkeiten des Lebens .....	56
20.9.1930	Weg mit aller Bitterkeit und Bedrückung ! .....	59
30.9.1930	Der Empfang der Gnaden Gottes erfordert eine entsprechende Disposition .....	61

7.10.1930	Standhaftigkeit, Treue und Festigkeit im Guten.....	64
12.10.1930	Die großen Pläne Gottes mit uns .....	65
18.10.1930	Die Gesetze des Lebens im GW.....	68
9.11.1930	Was Gott sich von uns erwartet.....	70
20.11.1930	Die Schönheit der hl. Gottesfurcht .....	73
24.11.1930	Alles hängt von unserer Disposition ab.....	76
30.11.1930	Ist Gott weit weg oder ganz nahe?....	78
21.12.1930	Den GW ersehnen und empfangen.....	80
8.2.1931	Der gewollte und der zulassende Wille Gottes .....	83

## Band 28

22.2.1930 Sich dem GW als Beute überlassen

***Was es bedeutet, sich dem GW „als Beute hinzugeben“, und wie dies die geheimnisvolle, aber wahre Teilhabe an den Eigenschaften Gottes, vor allem an der Unveränderlichkeit, mit sich bringt. Jesus wählte die Eucharistie als privilegiertes Instrument, um sein Reich unter den Menschen wieder aufzurichten.***

Schon der erste Satz lädt zu längerer Meditation und Kontemplation ein: Sich dem GW als Beute zu überlassen, heißt sich von Ihm ganz und gar erfassen zu lassen, Ihm nichts zurückhalten zu wollen. Es bedeutet, sich total für Ihn zu entscheiden und mit aller Kraft den gemachten Vorsätzen treu zu sein, lieber zu sterben als nach den eigenen Prinzipien und Kriterien und nach menschlicher Logik zu handeln. Wenn eine Seele soweit kommt, nimmt sie teil an einigen Attributen Gottes, speziell an der Unveränderlichkeit. Wir Menschen nehmen es vielleicht so wahr, dass Gott angesichts der Instabilität des menschlichen Willens Gott seine Pläne anzupassen scheint, aber in der ewigen Dimension ist dies nicht so, sondern Er ist der Unveränderliche! Alles wird also für die Seele unwandelbar, die Heiligkeit, das Licht, die Gnade, die Liebe. Es ändert sich nicht der feste Entschluss zur *Heiligkeit*.

Das unveränderliche *Licht* ist nötig, um die Dinge gut unterscheiden und auswählen zu können, die göttlichen Inspirationen aufnehmen und ihnen folgen zu können (vgl. Ps. 36,10, „in deinem Licht sehen wir das Licht“).

Die *Gnade* ist der kostbarste Schatz, das Innewohnen Gottes in unserer Seele. Wenn sie unwandelbar und beständig ist, begeht die Seele keine schwere Sünde, welche den Verlust des Gnadenlebens mit sich bringt. Es kann zwar schwer sündigen, wer sich bemüht, den GW zu tun, aber nicht einer, der in Ihm lebt!

Die *Liebe* wird unverrückbar, vor allem die Gottesliebe, die keine Unterbrechungen mehr kennt.

Die Unwandelbarkeit ist ein sicheres Kennzeichen, ob die Seele im menschlichen oder göttlichen Willen lebt. Die Dinge, die eine solche Seele umgeben, mögen sich ständig ändern, aber *in* ihr ist alles fest und stabil, auch wenn sie sich bewegt und verschiedene Tätigkeiten verrichtet. Da sie sich aber innerhalb der antreibenden Kraft und im Gesamtkomplex des GW bewegt, bleibt sie stets „Himmel“ und unbeweglich in ihren Gütern und Vorrechten, mit denen der GW sie ausgestattet hat. Wer hingegen außerhalb des GW lebt, gleicht den ruhelos umherirrenden Wandersternen, die beim kleinsten Anlass den Frieden verlieren, was vielleicht menschlich gesehen normal, aber nicht göttlich ist! Die äußerlichen Gegebenheiten konditionieren und verändern ständig die innere Situation der Seele („wenn draußen die Sonne scheint, geht’s mir gut, wenn es regnet, bin ich depressiv...“).

Jesus nennt also die Unveränderlichkeit im Guten das Kriterium für das Leben im GW, die wir auf uns selbst anwenden können, denn niemand außer uns, auch nicht der beste geistliche Seelenführer kann feststellen, ob wir im GW leben...

Im zweiten Teil spricht der Herr von der Tragödie der Erbsünde, die allen Gütern den Tod versetzte, die der GW im Menschen hervorgebracht hätte, wenn er nicht gefallen wäre. Es starben Heiligkeit, Licht, Schönheit, Liebe...

Das Leben im GW ist wirklich unter allen Gesichtspunkten ein göttliches, heiliges, lichtvolles und schönes Leben, und dies gilt für alle Lebensstände, Lebensalter, für jede gesundheitliche Situation usw.

Es brauchte also das Opfer eines Lebens, um das Gute wieder aufstehen zu lassen. Jesus erwähnt die Opfer Isaaks und Jakobs, beides Opfer-Gesten von extremem, gewichtigem Wert. Jesus ist aber nicht nur im Herzen gestorben, wie die beiden Gestalten des AT, sondern wahrhaft im Leib und auferstanden, um damit den GW in allen Akten der Menschen wiederauferstehen zu lassen, die Er alle neu

gemacht hat. Jesus ist wahrhaft gestorben und auferstanden, damit diese Auferstehung auch uns übermittle werden könne.

Jesus schließt mit einer auch für uns sehr wichtigen Anmerkung, dass Er zum Himmel wiederaufstieg und zugleich im Sakrament auf der Erde zurückblieb. Die Eucharistie ist das Geschenk aller Geschenke, der größte Schatz, den uns Jesus gegeben hat. Er blieb in der Hl. Eucharistie, um alles Gute in uns wiederaufleben zu lassen, das wir mit dem Austritt aus dem GW zurückgewiesen haben. Von jedem Tabernakel aus wacht Er darüber und opfert sich in jeder Hostie, um aus der Erlösung und dem „*Fiat Voluntas Tua – wie im Himmel so auf Erden*“ ein vollendetes Werk zu machen. Um sein Reich unter den Menschen zu errichten, hat sich Jesus angeboten, so viel Undank seitens der Menschen in den Tabernakeln zu erleiden! Hier sind in erster Linie die Kinder des GW zur Wiedergutmachung der Schmähungen gegen die hl. Eucharistie aufgefordert, wie es auch Maria ständig tat.

Es ist also vom „pulsierenden Herzen“ der Hl. Hostie aus, dass das Reich des GW seinen Anfang nimmt. **Je mehr Zeit man vor der Hl. Hostie oder dem Tabernakel in Anbetung und tiefer Sammlung verbringt, umso stärker nimmt das Leben des GW in uns zu.** Vereinigen auch wir uns mit einem so hl. Opfer, damit das Reich des GW bald komme!

26.2.1930 Große Gnaden müssen verdient werden

***Gott gewährt nie große Gnaden, am wenigsten das Reich des GW, wenn die Seele sie nicht ersehnt, erfleht und bereit ist, sie entsprechend aufzunehmen, d.h. die Seele muss die Gnade „verdienen“. Wer im GW lebt, ist Besitzer der Dinge Gottes und weder Diener noch Sklave von etwas oder jemandem. Wie man lernt, den menschlichen Eigenwillen zu verabscheuen.***

Luisa meint, der Herr könnte das Reich des GW sofort kommen lassen, wenn Er nur wollte. Das gilt für jedes Problem und jedes Leiden: wenn Gott wollte, könnte Er

in einem Augenblick alles verändern. Wenn Er aber nicht eingreift, dann hat seine ewige Weisheit Gründe dafür, in die wir nicht im Geringsten einzudringen vermögen. Er handelt auf absolut vollkommene und geordnete Weise. Das Reich des GW muss ersehnt und erfleht werden und die Seelen müssen richtig disponiert sein, um es aufzunehmen. Der Herr sieht unsere tiefsten Wünsche und weiß, was wir im Tiefsten ersehnen. Er will aber, dass sein Geschöpf etwas „Eigenes“ dazugebe. Streng genommen, verdienen wir gewiss nichts und haben vor dem Herrn keinen Anspruch auf irgendetwas, aber die klassische Theologie unterscheidet hier zwischen dem Verdienst, das alle im engeren Sinn erwerben und dem, das man nicht im engeren Sinn erlangt, sondern wo Gott der Seele die Gnade gibt, dass sie fähig wird, Verdienste zu erlangen. Alles kommt von Ihm, Er treibt die Seele an und begleitet sie, aber dennoch legt die Seele etwas von ihr selbst dazu. Der hl. Thomas v. Aquin (+ 1274) wie auch große Mystiker erklären das gut. Niemand kann die Gnaden im engen Sinn verdienen (z.B. eine intellektuelle Vision der Gottheit), auch wenn man sich noch so sehr bemüht, aber wenn sich eine Seele nicht dazu disponiert, werden solche Gnaden *nie* gewährt. Die Tatsache also, dass wir im engeren Sinn nichts verdienen, bedeutet, dass Gott nie „verpflichtet“ ist, uns etwas zu schenken, auch die Dinge also, von denen Er verfügt, dass wir sie „verdienen“. Er wird sie in Gerechtigkeit vergelten, aber die eigentliche Ursache ist immer die Gnade, wir jedoch müssen das Unsere dazu beitragen. Suchen wir Gott und seine Gnade aus ganzem Herzen? Das Reich des GW wird umso rascher kommen, je mehr wir darum beten und Akte im GW machen. Gottes Weisheit verfügt alles mit Ordnung und lässt auch das Böse zu, damit es seinen Plänen dient.

Dann spricht Jesus erneut mit Ergriffenheit über den unschuldigen Adam.

Oft hört man „banale“ Ausdrücke über die Liebe Gottes (Er liebt dich so, wie du bist...), die nicht kalt und nicht warm sind. Im GW braucht uns niemand zu beteuern, dass Gott uns liebt, sondern wir *erfahren* diese Liebe ganz lebendig, die immer auch

eine Erwidernng von unserer Seite miteinschließt. Diese wunderbare gegenseitige Liebe ist eben *das Leben im GW*. Wären wir wirklich brennend verliebt in unseren Schöpfer, dann würde uns auch Ungewohntes leichtfallen, wie z.B. die Runden in Schöpfung und Erlösung usw., und wären erfinderisch darin. (Beispiel: eine Ehe ist auch eine Gütergemeinschaft, weil die Unterscheidung zwischen *dein* und *mein* nur dann aufgehoben ist, wenn man wirklich liebt. Ich habe gleichsam eine natürliche Freude daran, der geliebten Person das Gefühl zu geben, Herr über *meine* Dinge zu sein.)

Wo der GW regiert, da gibt es keine Sklaven und Dienerschaft, und Gott wird uns nie als solche behandeln. „Freunde habe ich euch genannt“ sagt der Herr (vgl. Joh. 15,15), ihr seid die Besitzer meiner Dinge... Auch die Totus-tuus Marienweihe bewirkt, dass alles gemeinsam wird zwischen Maria und uns.

Nach dem Sündenfall wurde der Mensch jedoch zum Sklaven, vor allem von niedrigen und schändlichen Leidenschaften, von ekelhaften Dingen, die quasi die Schönheit der menschlichen Würde verlieren ließen, und der Mensch wurde zum Bettler, der alles Gute mit Tränen und Flehen vom Schöpfer erbitten musste.

*Im GW zu leben, heißt also Herr zu sein, und wer seinen eigenen Willen tut, der ist Diener.*

Das wäre wirklich das Paradies auf Erden, im GW die Liebe Gottes nicht mit Worten, die niemandem helfen, zu leben, sondern in der maximalen Freiheit!

### 5.3.1930 Was es bedeutet, in der Einheit des GW zu leben

***Die Gründe, warum Luisa der fühlbaren Gegenwart Jesu beraubt ist. Eine Seele, die im GW lebt, verspürt in sich die Fülle des Lichts, des Glücks und aller Güter. Auch ihr geringster Akt soll edel und göttlich sein.***

Luisa leidet wie so oft unter dem Entzug der fühlbaren Gegenwart Jesu, was für sie absolute Leiden bedeutete. Jesus tröstet sie und erklärt ihr den Grund: Er hat sie

nicht vergessen, sondern liebt sie im Gegenteil noch mehr. Sie muss aber lernen, dass Jesus all ihre Akte in seinem GW leiten möchte, damit auch ihre geringsten Akte das Siegel des Fiat tragen. Das Ziel der Liebe ist ja das totale Eins-Werden mit dem Geliebten, ähnlich einer Verschmelzung. Aber unter uns Menschen, z.B. zwischen Eheleuten, bemerkt man – wie sehr man den anderen auch lieben möchte und mit ihm vertraut ist – eine gewisse strukturelle Verschiedenheit, man kann nicht ins Herz der geliebten Person eintreten: d.h. die Intimität, die eigene Persönlichkeit bleibt etwas Eigenes, nicht Mitteilbares, Unübertragbares. Jesus möchte aber, dass die Seinen dasselbe Leben wie Er leben und dass selbst die geringsten Akte göttlich seien. Jesus nimmt ihr also die fühlbare Gegenwart (die uns Menschen aus Fleisch und Blut so lieb und teuer ist) und belässt sie im GW, damit sie ununterbrochen in Ihm lebe und wirke. (NB: Hier sieht man die Unterschiede zwischen Luisa Piccarreta und Maria Valtorta; die letztere zeigt uns Jesus und Maria in ihrer beeindruckenden Schönheit, sodass wir uns unweigerlich in Sie verlieben, zugleich aber auch unser eigenes Elend erkennen. Luisa eröffnet uns nun die Möglichkeit und zeigt uns die notwendigen Instrumente, um Jesu eigenes Leben zu leben. Sicher sind Luisas Schriften auf emotiver, fühlbarer Ebene ein wenig komplizierter, während die Texte von Maria Valtorta sich oft leichter und „angenehmer“ lesen, weil sie mehr unserer menschlichen Natur entsprechen. Bei Luisa aber verheißt uns der Herr schon in diesem irdischen Leben eine innige Vereinigung mit Ihm. Das Leben im GW könnte man mit einer sakramentalen Kommunion vergleichen, die „*das Schönste überhaupt*“ ist. Aber im Gegensatz zur zeitlich begrenzten Realpräsenz Jesu endet die Verbindung mit dem Herrn nie, nicht einmal im Schlaf, und die Seele verspürt im Herzen eine ununterbrochene Glückseligkeit und die Fülle des Lichtes. So gelangt die Spiritualität zu so erhabenen Höhen, die nicht einmal die größten Heiligen erreichen konnten.

Was bedeuten die Worte Jesu, dass *die Akte einer Seele, die nicht im GW lebt, alle aufgespalten, gebrochen und nicht vereint sind und sie daher nicht die Fülle des*

*Lichtes, der Seligkeit und aller Güter verspürt, sondern alles Elend, Schwäche und Mangel an Licht ist?* Wenn die Seele mit dem GW „verschmolzen“ bleibt, dann sammelt sie, wenn sie z.B. Rundgänge in der Schöpfung macht, nicht nur ein, trägt sie nicht bloß zusammen, sondern ihre Akte werden an alle geschaffenen Dinge übertragen, d.h. diese Akte sind nicht bloß Akte einer armen, sündigen, menschlichen Person, sondern der ganze Himmel, alle Geschöpfe nehmen mit dieser Seele die Haltung der Anbetung an, um zusammen mit ihr anzubeten, die Sonne, der Wind usw. lieben und preisen den Herrn zusammen mit ihr, weil alle geschaffenen Dinge, die ja Akte des GW sind, in diesem GW die Akte der Seele wahrnehmen, die sie im GW tut.

Die Heiligen früher betrübten sich oft, weil sie eine immense Liebe zu Gott verspürten, aber sich unfähig fühlten, sie angemessen auszudrücken („was ist mein kleines Liebesflämmchen schon gegen das, was Du verdienst, mein Gott?“). Sie vermochten dieses Problem nicht zu „beheben“, aber im GW geht dies – eben, weil Gott dann die Liebe im Grund nicht von einer armen Seele entgegennimmt, sondern von dort, wo sich die Liebe befindet. Der ganze Himmel, das weite Universum nimmt also zusammen mit uns die Haltung der Anbetung und brennenden Liebe an. Im GW können wir den Schöpfer wirklich mühelos z.B. mit der ganzen Sonnenglut lieben. Jesus verspürt es, auch wenn wir selbst nichts besonderes empfinden. So können wir dem Herrn die gebührende Liebe und Anbetung erweisen, so wie Maria es tat.

Im letzten Teil belehrt uns der Herr über das spirituell subtile Konzept der „Einheit des GW“. Alles, was aus dem GW hervorgeht, ist nur Schönheit, Güte und Heiligkeit und nichts anderes! Wir wünschen uns doch alle ein Leben, das nicht nur jetzt, sondern alle Augenblicke *nur* schön, gut und heilig ist – bis wir die Erde verlassen.

Der GW wird auch als der *eine* Akt Gottes ausgedrückt. Gott tut also nur einen einzigen Akt, und mit diesem breitet Er sich überall aus, umfasst alles, erschafft alles, bewahrt alles im Dasein, gibt allem Leben... unvorstellbar für uns! Wer nun im GW

lebt und wirkt, der verschmilzt sich mit dieser göttlichen Einheit, und alles, was er tut, verlässt diese Einheit nicht, sondern bleibt *in* Gott. Diese Seele wirkt also gleichsam „von innen heraus“ und somit kann alles, was sie tut, nicht anders als schön, gut und heilig sein. Lebt die Seele nicht im GW, so spürt Gott schmerzhaft, wie sie ihre Akte aus dem Inneren des GW herausreißt. Wir wissen, dass wir Akte an sich nur tun können, weil uns der GW ins Leben gerufen und ermöglicht hat, Akte zu machen. Tun wir einen Akt nicht im „Zustand dieser Fusion“, dann ist es so, als würden wir den Akt aus diesem Fiat herausreißen, ohne ihn zurückzugeben und zu erwidern. Der Akt kehrt also nicht zu Gott zurück, und erweist dem Herrn nicht die Ehre und Anbetung, die Er verdient, sondern bleibt in uns, auch wenn wir gute Dinge tun. Somit sind all diese Akte gebrochen, aufgespalten und nicht miteinander vereint, und machen es der Seele unmöglich, in sich die Fülle des Guten und des Glücks zu verspüren. Die „Nagelprobe“, ob eine Seele im GW lebt: „fühlst du dich so glücklich, dass du nicht glücklicher sein und nicht *mehr* ersehnen könntest?“ Wenn ja, dann haben die äußeren Dinge keinen Einfluss mehr auf uns, wir erhalten Licht und Inspirationen – wenn auch nicht sofort, so werden wir doch nach einem Moment der Sammlung und einem Akt der Vereinigung schnell und leicht erleuchtet und fühlen uns von Gütern überhäuft, wie Maria im Magnifikat besingt. Ein im menschlichen Willen „eingesperrtes“ Leben ist im Gegensatz dazu, voll Armseligkeit, Schwäche und Mangel an Licht, der die Seele unsicher und orientierungslos macht, sodass sie Idole und Vorbilder sucht, vielleicht sogar einen Beichtvater... Aber nur Einer ist das Licht, Christus, selbst die Priester sind nur die Freunde des Bräutigams!

### 9.3.1930 Reifung im GW

***Der GW wird in uns geboren, wächst und reift heran in dem Maß, wie wir seine Wahrheiten täglich annehmen und vertiefen. Die Kinder des GW leben, handeln und kleiden sich gemäß ihrem Adel, ohne sich je zu vulgären Stilen herabzulassen.***

Nicht selten fragen sich viele, „das Leben im GW ist schön, aber wie schaffe ich es, in diese Welt einzutreten?“ Dafür gibt es keine magischen Zauberformeln, sondern die Seele muss einen Weg gehen und einen Prozess durchlaufen. Das Leben des GW wird geboren, wächst heran und gelangt zur Reife. Jesus bestätigt im ersten Teil des Abschnitts, dass die hier geoffenbarten Wahrheiten über den GW die Samen in sich tragen, die den Beginn des Lebens des GW in der Seele bilden. Jede neue Kenntnis trägt dazu bei, das Leben des GW zu stärken, zu ernähren, zu wärmen, zu erleuchten, reifen zu lassen... Das bedeutet: jenen Seelen, die in Ahnungslosigkeit und Finsternis sind, bringt eine Wahrheit den Keim. Wenn sie dann beginnen, einige Dinge zu fühlen, wird in dieser Seele die „Zygote“ gebildet (wie in der Natur gelten auch hier die Gesetze des Wachstums). Der „Setzling“ wird allmählich größer und schließlich reifen Früchte heran, die den anderen zur Nahrung dienen. Je nach Situation kann eine Wahrheit über den GW für uns entweder als Same, zur Geburt, zum Wachstum, zur Nahrung... fungieren. Wie alles im materiellen Leben auch, braucht dieses Leben im GW Nahrung. Wird unsere Seele nicht von der Eucharistie genährt, hat sie das Leben nicht in sich.

Das Leben im GW braucht auch reine Luft zum Atmen, Licht, Erleuchtung, Wärme... Jede Erkenntnis enthält einen weiteren Grade an Reife, jede Meditation über das BDH, die wir allein oder mit anderen machen ist eine Hilfe, um immer mehr und immer besser im GW leben zu können. Dies ist ein schrittweiser Prozess! Leider werden die meisten Menschen leicht überdrüssig, wenn sie nicht sofort Ergebnisse sehen, aber auch ein Studium, eine akademische Ausbildung wird nicht von heute auf morgen bewältigt. (Was ich heute nicht verstehe, begreife ich vielleicht beim zweiten Durchlesen... usw.)

Jesus wollte mit seinen Offenbarungen die Wissenschaft des GW heranbilden, zuerst in Luisa und dann in den anderen, damit das Leben des GW heranreifen könne und sein Reich gebildet werde.

Dann macht Luisa Rundgänge in den Werken des Fiat der Erlösung. Jesus fühlt seine Liebe jedes Mal erneuert, wenn sich eine Seele *das* in Erinnerung ruft, was Er gelitten und getan hat, weil im GW sein ganzes Leiden noch immer im Akt ist, so als würde es gerade jetzt geschehen. Deshalb sind z.B. die Stunden der Passion so wichtig, da diese Runden im Leiden Jesu nicht ein bloßes „Wachrufen“ von vergangenen Leiden ist, sondern hauptsächlich ein „*sich gleichzeitig mit Ihm in diese Situation zu begeben*“. Die Seele macht sich also dem Herrn gegenwärtig und empfängt die unendliche Macht der Heiligung jenes Aktes, den der Sohn Gottes vollzogen hat. Die Seele nimmt diese Macht für sich in Anspruch und breitet sie über alle aus. Die Wohltaten und Wirkungen, die daraus resultieren, sind unermesslich, aber vielleicht nicht sofort sichtbar!

Jesus schließt mit dem Gleichnis des reichen Vaters, dessen Söhne nichts von seinem Reichtum wissen und somit als arme Bettler leben, sich elend kleiden und ernähren. Weisen wir edle Manieren auf, auch wenn wir allein sind und niemand zusieht? Wie hätten Jesus und Maria gehandelt? Im GW stehen uns keine derben, groben, ungehobelten Manieren zu. Vielleicht ist es ein ständiges Martyrium, stets das Gegenteil von dem zu tun, was die große Mehrheit der Menschen heute für richtig hält. Groß ist der Lohn Jesu für jene, die den Mut und die Kraft haben, allen Herausforderungen die Stirn zu bieten!

### 12.3.1930 Der Wert des Opfers und der Vorrang der Person

***Vor dem GW zählen die Anzahl der Akte, die zur Erlangung eines Gutes getan werden, und das dabei erbrachte Opfer. Niemand kann die Akte der anderen in göttliche Akte umwandeln. Der Vorrang der Person.***

Der erste fundamentale Punkt ist der: Obwohl man im engeren Sinn vor Gott nichts verdienen kann, gewährt Er seine Güter nicht, wenn die Seele nicht zuvor eine gewisse Anzahl von Akten vollbracht hat, die in der Lage sind, die Gnaden zu

verdienen. Aber im Bewusstsein, dass alles vom GW und von seiner Barmherzigkeit abhängt, wünscht der Allmächtige dennoch, dass die Geschöpfe mit ihren Akten die großen Güter „verdienen“, die Er selbst ihnen verheißen hat. Erst als der letzte Akt vollbracht war, stieg das Wort Gottes auf unsere Erde herab, und nicht vorher! (Vielleicht hätte sich auch z.B. Augustinus nicht bekehrt, wenn die Hl. Monika nicht 30, sondern nur 29 Jahre lang darum gefleht und geopfert hätte).

In der Geschichte der Menschheit gab es bedeutende Siege, aber leider auch große Niederlagen. Adam scheiterte, Noe dank der Gnade Gottes nicht. Er ertrug viel Verachtung und Spott, aber er brachte sein lang dauerndes Opfer im Gehorsam und im Glauben, sonst wäre das Menschengeschlecht ausgelöscht worden... Wir sehen also, unsere Entscheidungen sind ernst und weitreichend!

Im zweiten Teil klärt der Herr einige Fragen Luisas. Es gibt manche „Mechanismen“ und Charakteristika im GW, die wir nie unter dem Gesichtspunkt einer gewissen Ermächtigung oder als Vorwand benützen dürfen für gewisse Abkürzungen, die es für das Leben im GW nicht geben kann. So können wir z.B. die Akte einer anderen Person nicht im GW von neuem tun! Sicher bringen wir jedes Mal, wenn wir einen Rundgang im GW machen, Gutes in Umlauf, beanspruchen wir Gnaden, die bei den anderen ankommen, aber wir haben *keine* Vollmacht, die Natur eines Aktes zu verändern, nachdem er vollzogen wurde, insbesondere nicht die Akte anderer. Jeder Same wird nämlich seiner eigenen Natur entsprechend hervorbringen, Blumensamen lassen Blumen hervorsprossen, Früchtesamen Früchte, usw.; sobald der Akt einmal getan ist, kann er nicht verändert werden. Wenn den menschlichen Akten ein gutes Motiv zugrunde liegt, wird der Keim der Liebe, des Guten oder des Wunsches, Gott zu gefallen, beim Herrn „ankommen“... also der Same dieser besonderen Nuance des Aktes, aber nicht die ganze Sonne des göttlichen Aktes (da alle göttlichen Akte Sonnen sind), was der Fall ist, wenn die Seele im GW lebt und Ihm in ihren Akten den Ehrenplatz gibt...

(NB: Wir können die Akte von anderen Seelen deshalb nicht in göttliche Akte umwandeln, weil wir auf diese Akte keinerlei Autorität haben, es sind nicht *unsere* Akte. Bei der Totus Tuus Marienweihe tritt eine Seele der Gottesmutter den Wert der eigenen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen guten Taten in der Zeit und Ewigkeit ab, sie macht sich also ganz „leer und arm“ vor Gott. Wenn sie z.B. ein Werk der Nächstenliebe oder eine gute Tat vollbringt, wird das aus Gottes Sicht unter genau vier Gesichtspunkten gesehen werden: dieses gute Werk, das die Seele getan hat, vermehrt in ihr die Gnade („Wer hat, dem wird gegeben“, wenn man ein Talent in Umlauf bringt, verdoppelt sich das Talent); zweitens wird dieses gute Werk unauslöschlich in das Buch der Existenz der Seele eingetragen und vom ewigen Richter belohnt werden, d.h. jedem noch so geringfügigen Werk entspricht ein höherer Grad an Glorie im Himmel; drittens ist jedes gute Werk, das die Seele dem Herrn darbringt, gleichsam eine dringende Bitte an Ihn, dass Er auch den anderen Gnaden gewähre und viertens, dieses gute Werk sühnt und kommt für (einen gewissen Anteil einer möglichen) Strafe auf, welche die Seele für begangene Sünden noch abbüßen müsste. Nach dem Hl. Ludwig M. v. Montfort können die guten Werke bzgl. der ersten zwei Motive an die Muttergottes abgetreten werden, damit Sie sie schönere, aber weder die Gnade noch die Glorie, welche die Seele mit einem guten Werk verdient hat, kann an andere abgetreten werden.

Dabei gibt es nur *eine* Ausnahme: Jesus selbst hat als Haupt des Menschengeschlechtes die Verdienste des Zuwachses an Gnade und Glorie an *uns* übertragen, also vom Haupt auf die Glieder des geheimnisvollen Leibes Christi (aber nicht unter den Gliedern!), d.h. wir können in den Himmel kommen, weil Jesus es uns mit seinem Leben und Leiden verdient hat, Er hat uns also mit *seinen* Verdiensten bekleidet. Wir müssen uns dessen bewusst sein und die persönliche Dimension unseres Glaubenslebens wieder neu entdecken, d.h. das, was ich tue und sich im

Guten oder Schlechten für mich auswirken wird, kann niemand an meiner Stelle tun! Wir können nur unsere Akte in den GW legen.

Große Gnaden werden erlangt durch große und langdauernde Opfer, besonders die größten Gnaden, wie es die Gabe des GW ist. Sicher wünscht Jesus uns ständig zu beschenken, aber das heißt nicht, dass der Empfänger nicht jenen Grad an Opfern, Bitten und Gebeten „erreichen“ müsste, um ein so großes Geschenk zu erhalten. Und dies kann niemand an unserer Stelle tun (und wir nicht für andere). Wenn wir auch stets für alle Fürbitte halten sollen, hängt es doch allein von uns ab, wie sehr wir an Gnade und Glorie zunehmen. Es ist gut, dass das BDH auch hierin genau mit der Lehre der Kirche übereinstimmt (Gott kann sich nicht widersprechen!), sonst könnten berechtigte Zweifel an der Echtheit von Luisas Schriften aufkommen.

24.3.1930 Der Widerschein des Göttlichen Lichtes. Die Beharrlichkeit.

***Jesus spricht über das reinste und unzugängliche Licht, dessen Widerschein dem Menschen bei seiner Erschaffung mitgeteilt wurde. Große Güter erlangt man nur durch beharrliches Bitten.***

Im ersten Teil des Abschnitts sehen wir Luisa, die wie so oft das größte Meisterwerk Gottes im irdischen Paradies betrachtet. Das BDH ist auch hier im vollkommenen Einklang mit den Texten der Hl. Schrift, wo die Genesis so ausdrucksvoll beschreibt, wie Gott den Menschen aus Lehm formt. Hier wird diese Formgebung durch Widerspiegelungen beschrieben. Gottes Wesen ist ja reinster Geist, reinstes unzugängliches Licht und hat keine Sinne, aber Er sieht, hört und tut alles, nicht die geringste Regung unserer Seele kann diesem Licht entgehen...

(NB: möchte sich eine Seele sicher sein, dass sie dem Gewissen entsprechend handelt, muss sie sich diesem Licht aussetzen und sich ehrlich bewusstmachen, dass Gott ihre tiefsten Motive kennt; können wir beim Endgericht dem Herrn wahrhaft erwidern, „ich tat dies, weil ich es wirklich für etwas Gutes und den GW hielt“? Wenn

eine Seele so sagen kann, dann kann sie es tun. Auch jene, die schlecht handeln, spüren dies schon in ihrem Herzen, denn diesem Licht kann eigentlich niemand entfliehen. Manchmal aber wollen wir uns etwas vormachen...)

Für eine vom Glauben erleuchtete Seele, die im GW leben möchte, wäre die Antwort auf die Frage nach dem größten Unglück dieser Seele im irdischen Leben, „*dass ich dem Herrn auch in einer noch so kleinen Sache missfallen könnte*“, und sie würde eher unzählige Tode vorziehen. Wir Kinder des GW sollen uns freuen, unter diesem Licht leben zu können, das uns ständiges Wachstum, stete „Kurskorrektur“ ermöglicht... Nur „die Bösen“, die sich jenem Licht entziehen, das sie wie ein Dieb überraschen könnte, haben Grund es zu fürchten.

Leider bedient sich der Mensch oft der Sinne, um Gott zu beleidigen, während er die Widerspiegelungen benützen sollte, um dem Herrn noch näher zu kommen. Das Schönste in der Natur, das Gott in seiner Perfektion gemacht hat, ist das menschliche Auge. Gebrauchen wir unsere inneren und äußeren Augen, um den Schmutz der Erde anzusehen, oder um die Schönheiten der Natur, die hl. Hostie, heilige Bilder zu betrachten? Wie viel Unnützes, Wertloses und sogar Schlechtes lassen wir durch die Ohren in unser Hirn und Herz eindringen, wie viele unnütze Worte sprechen wir aus, ja vielleicht sogar Flüche und Verwünschungen? Gereichen alle unsere Schritte zur Ehre Gottes?

Im zweiten Teil fragt sich Luisa wiederum, was ihre unentwegten Runden und Bitten um das Reich bringen. Einige Dinge bleiben natürlich immer gleich, die Sonne ist immer dieselbe... Ein Rundgang in der Sonne ist im Prinzip immer gleich, obwohl man ihn ein wenig ausschmücken kann (Beispiel: Wenn wir im GW beten „ich lege mein ‚Ich liebe Dich‘ in jedes Atom des Lichtes, das aus der Sonne hervorgeht“, so lässt dies eine unermessliche Zahl von ‚Ich liebe Dich‘ bei der Gottheit ankommen, und wir tun dies auch im Namen der Sonne, die ja keine Vernunft besitzt und somit ihren Schöpfer nicht lieben kann, sowie für alle Seelen, die diese Akte nicht tun – dies

ist also im Wesentlichen ein Rundgang in der Sonne, der auch morgen ähnlich aussehen wird – sowie selbst die Hl. Messe stets „dieselbe“ und die Hl. Liturgie immer alt und immer neu ist, wie Papst Benedikt XVI schrieb). Unser Leben ist eine ständige Wiederholung: dies macht unsere Heiligung aus, weil gerade jene Beharrlichkeit Gott zum Geben bewegt. Der hl. Jakobus mahnt uns, „mit Glauben, und ohne Zweifel“ zu bitten, damit wir nicht einer vom Wind hin und her bewegten Welle gleichen (vgl. Jak. 1,6). Menschen mit einer solchen doppelten Psyche und Instabilität mögen nicht hoffen, in die Welt des GW eintreten zu dürfen, die konstante Entschlossenheit erfordert, den eigenen Willen nicht mehr „kennen zu wollen“, der dauernd mit dem GW „verschmelzen“ muss.

Nach Jesu Worten bildet das beständige Bitten das Leben des Guten, das die Seele erfleht, disponiert sie zum Empfang der Gnaden und bewegt Gott, diese zu gewähren. Flehen wir „Tag und Nacht“ um die Gabe des GW, für uns und für alle, ja setzen wir Gott „unter Druck“!

1.4.1930 Es gibt nichts, in dem nicht das „Ich liebe dich“ Gottes enthalten wäre

***Jesus erklärt Luisa anhand diverser Beispiele, dass es nichts gibt, was die Seele empfängt, berührt oder sieht, in dem nicht ein Ozean göttlicher Liebe ihr ständig beteuert: „Ich liebe dich“. Die Seele muss sich dessen bewusst werden und diese Liebe für sich selbst und für alle erwidern.***

Der Schlüsselsatz sind die Worte Jesu: „Nichts empfängt, berührt oder sieht die Seele, in dem Unsere Liebe ihr nicht freudig entgegenkäme und ihr sagt ‚Ich liebe dich‘, um ihr Liebe zu schenken.“

Die Quintessenz des Lebens im GW ist im Grunde sehr einfach: **das „Ich liebe dich“ Gottes anzuerkennen, zu bemerken, sich zu vergegenwärtigen und zu**

**erwidern.** Beispiel: bei der Atmung treten die Atome und Moleküle der Luft mit ihrer speziellen chemischen Zusammensetzung in mich ein. Die Arbeit meiner Lungen, der Sauerstoffgehalt im Blut... also alles, was mein Leben ermöglicht, ist ein großes „Ich liebe dich“ Gottes, wie auch z.B. das komplexe Zusammenspiel von Muskeln, Nerven, Sehnen usw. beim Gehen, die Nahrung, das Wasser, das wir trinken... Bei vielen Erscheinungsstätten hat uns Maria das Wasser als Sakramentalie geschenkt (Lourdes, Collevaenza, San Damiano...)

Zu Beginn des Lebens im GW erfordert diese Vergegenwärtigung und Erwidern ein wenig Konzentration und Bemühen, aber diese Akte werden für uns allmählich immer natürlicher und spontaner, ohne mentale Verdrehungen und Konstruktionen, weil es einfach die Wahrheit ist, dass uns in allem, worauf unser Blick fallen mag, im Kleinsten wie im Größten, Gottes „Ich liebe dich“ begegnet (beim Essen, Trinken, Arbeiten, Gehen...).

Der Himmel, die Sonne, der Wind, alle geschaffenen Dinge sind in vollkommener Harmonie untereinander, aber jedes von ihnen hat einen eigenen Herzschlag der Liebe zum Geschöpf, den Adam vor dem Fall leicht identifizieren und die verschiedenen „Ich liebe Gottes“ darin erkennen konnte.

In allem, was uns umgibt, ist ein Liebesakt Gottes enthalten, auch in den vom Menschen hergestellten Dingen, wie Haus, Auto, Telefon... die aus verschiedenen, in der Natur vorkommenden Materialien gefertigt sind. Jesus, das Wort Gottes, übertreibt im Unterschied zu uns Menschen in seinen Worten nicht, wenn Er sagt, dass der Mensch *nichts* erhält, berührt oder sieht, in dem die Liebe Gottes dem Geschöpf nicht freudig entgegenkäme – dies ist wörtlich zu nehmen!

Die unendliche Liebe Gottes wollte eben der geschöpflichen Liebe begegnen und daraus eine einzige machen, um das Gleichgewicht von Gottes Liebe in das Geschöpf zu legen. Leider bedient sich der Mensch oft dieser Dinge, ohne daran zu denken.

Wir können dem GW nicht „entfliehen“, ob wir daran glauben oder nicht, auch nicht durch Selbstmord, ja selbst die Dämonen können sich nicht das Dasein nehmen. Wir *sind* also im GW, die Frage ist nur, *wie* wir es sind, als dankbare Geschöpfe oder als Räuber, die Ihm seine Dinge stehlen (Luft, Nahrung), ohne Ihn auch nur eines Blickes zu würdigen! Somit wird die Liebe des Geschöpfes unausgewogen und ungeordnet. Diese „Störungen“ der Seele sind oft auch von außen schon sichtbar.

Versuchen wir daher mit unserer Erwidern der Liebe, die Kälte so vieler Seele gegen ihren Schöpfer wieder gut zu machen, z.B. durch einen Rundgang in der Schöpfung, d.h. wir empfangen die Liebe, die Gott uns gibt, in welchem Ding sie sich auch immer befindet und erwidern sie dann mit unserer Liebe, für uns und für alle; zudem legen wir unser persönliches „Ich liebe Dich“ im Namen dieses vernunftlosen Geschöpfes in jenes Ding, und auch als Dank dafür, dass Gott es so gemacht und so viel Liebe zu den Menschen in es gelegt hat. Damit helfen wir mit, die schreckliche Kälte und Undankbarkeit der meisten gutzumachen, die nie einen einzigen Gedanken an ihren Schöpfer richten. Diese ständige liebende Aktivität der Seele lässt das Leben des GW in ihr täglich zunehmen.

12.4.1930 Für die Seele, die im GW lebt, ist es immer Tag

***Nur wer im GW Akte und Wiedergutmachungen vollzieht, verteidigt Jesus wirksam, indem er nicht zulässt, dass Beleidigungen und Angriffe Ihn erreichen. Die Sonne ist die Aussäerin der verschiedenen „Ich liebe dich“ des GW. Wer in der Sonne des GW lebt, kennt weder Nacht, noch Sonnenuntergang, noch Dämmerung, noch Morgenröte, sondern für ihn ist es immer Tag.***

Dieser Abschnitt hat drei eigene, doch miteinander verbundene Teile.

Luisa möchte ihren Jesus so gern gegen alle Beleidigungen verteidigen. Lassen wir uns von Luisas Ansinnen provozieren: Haben wir unserem Herrn je etwas Ähnliches beteuert? Wieviel leidet Jesus heute besonders auch in seinem Sakrament

der Liebe. Wenn wir im GW zu leben beginnen, empfinden wir statt Empörung oder Wut, einen immensen Schmerz darüber, unseren geliebten Herrn so leiden zu sehen. Das Leben im GW ist ein Leben der Liebe, da *können wir nicht gleichgültig bleiben*, und sollen auch keine, wenn auch gutgemeinte, aber unvollkommene Antworten und Reaktionen nach eigenem Kopf planen. Aber Leiden mit Ihm und für Ihn können wir, das von der Liebe motivierte Leiden ist sehr heiligend. Es genügt, im GW Akte der Liebe, Anbetung und Sühne zu vollziehen, mit der Intention, die dem Herrn angetanen Beleidigungen gutzumachen, wodurch Er mit einer Mauer aus Licht umgeben wird. Die Liebe, welche die Seele dem Heiland außerhalb des GW erweist, sind hingegen nur kleine Tröpfchen.

Der GW wird mit seiner Licht-Mauer auch uns beschützen. Im GW kümmert uns nur wenig, was die anderen von uns denken, sowohl im Guten, wie im Bösen, da wir nur darauf achten, dass der Herr mit uns zufrieden ist. Sicher besitzen wir keine absolute Sicherheit, ob das, was wir tun, dem Herrn wirklich wohlgefällig ist, aber auf jeden Fall ist der Grad der „Sensibilität“ bzgl. der Kritik von anderen, umgekehrt proportional zum Grad des Lebens im GW, wobei wir berechnete „brüderliche Zurechtweisung“ demütig und dankbar annehmen wollen; ansonsten wird uns der Tadel anderer aber nicht berühren, wenn das Gewissen uns rät, dass dies der GW für uns ist. Eine Ausnahme bildet der Konsens von Ehepartnern, der stets herrschen sollte. Hier muss man besondere Klugheit walten lassen.

Im zweiten Teil erfahren wir, was der GW „eigentlich tut“, nämlich zweierlei: Er lässt uns ständig sein „Ich liebe dich“ vernehmen, sowohl durch die geschaffenen Dinge, wie wir in der Meditation vom 1.4.1930 gesehen haben), wie auch direkt, also mit und ohne Mittler. Er nimmt uns gleichsam in den Arm, um unsere Bewegung, unser Atem, Herzschlag... zu sein. Luisa meint erstaunt, wenn alle sehen könnten, was der GW ununterbrochen für uns tut, wie sehr würden sie ihr Leben dann von Ihm beherrschen lassen. Wäre dies aber so offensichtlich, dann wäre kein Glaube mehr

nötig. Gott hat jedoch festgesetzt, dass die Seelen *durch den Glauben* gerettet werden, der eben kein Gefühl oder eine blinde Zustimmung zu irgendwas ist, sondern eine Form der Kenntnis.

Im dritten Teil macht Jesus erneut die gedankliche Verbindung zwischen der Sonne und dem GW. Die Sonne bringt eine Flut von verschiedensten Liebesakten hervor, die dem Menschen nutzen sollen, sie sät überall die Liebeskeime des ewigen Lichtes des Schöpfers aus, aber die Menschen verweigern ihrem Schöpfer einen Liebesakt! Das alles können wir zwar nicht in der sicheren Evidenz, wohl aber in der dunklen Gewissheit des Glaubens annehmen.

Schließlich kommt Jesus auf den täglichen Lauf der Sonne zu sprechen, es gibt das Morgengrauen, die Dämmerung, die Morgenröte, den Mittag, den Sonnenuntergang, die Nacht. Die Erdumdrehung im 24-Stunden Rhythmus, welche uns als Lauf der Sonne erscheint, und die Neigung der Erdachse, welche die Lichtaufnahme von der Sonne schwanken lässt, wurde vom göttlichen Superarchitekt mit Weisheit eingerichtet... Die Sonne des GW kann jedenfalls nicht schwanken oder abnehmen, sie strahlt stets wie der helle Mittag, keine Nacht kann den Tag beeinträchtigen, keine Nacht der Glaubenszweifel, Krisen der Hoffnung, des sich Verlassen-fühlens, der Angst...

Es ist also stets voller Tag, weil das Licht des GW sich dem Geschöpf als seine eigene Natur schenkt, und das, was eigene Natur ist, bleibt als eigener Besitz. Wer also im GW lebt, der bemerkt das in der Tiefe – natürlich stets in Klugheit und Demut, ohne Überheblichkeit; (jedoch nicht wie eine spirituelle Illusion, wie etwa viele Seelen sich einbilden, schon im GW zu leben, wobei man das gekünstelte, oft affektierte und substanzlose Verhalten bemerkt). Wer hingegen wirklich im GW lebt, nimmt auch die Wirkungen wahr, z.B. den unerschütterlichen Frieden, die Fügsamkeit gegen die göttlichen Wünsche, die sich nicht einmal auf die heiligsten Dinge versteift. Diese

Seele lebt einfach anders, obwohl nach außen hin nichts als eine ganz liebenswürdige Person zu sehen ist.

18.4.1930 Adam, der Zerstörer der Güter des Reiches des GW

***Gott ist eifersüchtig auf sein Geschöpf. Bedeutung und Qualität der Eifersucht Gottes. Adam zerstörte die Güter des Reiches des GW. Die Aufgabe des Menschen ist es, dem Herrn zu ermöglichen, ihn von Neuem mit Gütern überhäufen zu können.***

Viele können sich einen „eifersüchtigen Gott“ nicht vorstellen; und doch lesen wir davon schon im Alten Testament. In Gott ist die Eifersucht nicht wie in uns ein Fehler, etwas Egoistisches, das für sich etwas begehrt bzw. fürchtet, jemand könnte uns ein Gut rauben. Gott aber ist eifersüchtig auf uns, weil Er uns reich sehen möchte und weiß, dass wir zugrunde gehen und dass wir, wenn wir uns auch nur ein wenig von Ihm entfernen, eine Flut von Gütern und Gnaden verlieren, die wir nur in der Vereinigung mit dem Herrn erhalten. Als Priester sehe ich leider so viele leere und traurige Leben, so viele, die große Gnaden vergeudet haben. Gewiss kann man durch eine gute Beichte und im Glauben immer wieder von vorne beginnen und Fehler wiedergutmachen! Welche Gedanken und Gefühle müssen wohl bei einem Menschen aufkommen, der am Ende seines Lebens so viel Zerbrochenes, so viele vergeudete Chancen sieht und sich um den Nutzen seines Lebens fragen muss... Gott will uns ständig von seiner Liebe geben, sodass die Vorstellung berechtigt ist, mit seinen Gütern überhäuft zu werden, jeder Tag bringt eine neue Sturzflut, denn Gott ist die Fülle. Wer im GW lebt, der erfährt das ganz praktisch, denn der Herr „übertreibt“ ständig; ja, Er muss sich selbst beschränken, weil wir von der Erbsünde gezeichneten Erdenpilger in diesem Leben nur ganz wenig von diesen Gütern genießen können... eines ist sicher: im Maß, wie wir in den GW zurückkehren, disponieren wir uns für Gottes Schätze, denn der Mensch sollte ja nach Gottes Plan dessen „Spielzeug“, Freude, Glück und der Gegenstand der Unterhaltung des Schöpfers sein.

Jesus spricht über diese Dinge stets mit einer gewissen „freudigen Traurigkeit“ (freudig, weil diese Traurigkeit nicht Gottes Seligkeit raubt, aber auch an unsere Verantwortung erinnert, weil die Geschichte wegen des menschlichen Willens seit Anbeginn einen anderen Verlauf nahm als er hätte nehmen sollen). Sind wir uns dessen bewusst und staunen wir darüber, wie sehr Jesu Liebe in Festfreude über die Erschaffung des Menschen jubelt?

Erblickt uns aber die Liebe Gottes dann ohne die Sicherheit des GW, schwankend und entstellt, so ist sie betrübt und fühlt die ganze Last der in sich selbst zurückgedrängten Liebe, die sich dem Menschen nicht schenken kann, weil sie ihn nicht im GW vorfindet. Bemühen wir uns also im GW zu leben, um Gott zu erlauben, uns mit seinen Schätzen zu überhäufen. Jesus hat noch nie gesehene Gnaden, unerhörte und große Dinge verheißen für die Seelen, die in seinem GW leben!

Die Liebe Gottes ergoss sich nicht nur auf Adam, sondern auf alle seine Nachkommen. Jede Seele, die je existieren sollte, war Ihm beim Akt der Erschaffung gegenwärtig, und der GW umfing und liebte alle mit einer einzigen Liebe, und legte so den Primat der Akte des GW in jede Seele, die noch kommen sollte, da es bei Gott weder Vergangenheit noch Zukunft gibt, sondern *alles gegenwärtig und im Akt ist*. Adam war also nicht der einzige Glückliche, sondern wir alle sollten so glücklich sein. Mit seinem Ungehorsam jedoch verlor Adam dieses Reich, und alle Güter des Fiat blieben für ihn ohne das nährenden Leben des GW, und so wurde er leider zum Zerstörer der Güter des Reiches des GW in seiner Seele.

Sind wir Zerstörer oder Wieder-Aufbauer und Wiederhersteller? Unsere erste Berufung ist es, „Gott in die Lage zu versetzen“, uns überreich mit Gütern zu beschenken, denn für alle ist ein wunderbares Leben reserviert.

Gewisse Verhaltensweise und Reaktionen zeigen uns (ohne irgendwie richten zu wollen), was in den Herzen unserer Mitmenschen ist, die so oft verzweifelt und von Zukunftsängsten terrorisiert sind, also keine Herzen, in denen Gott wohnt... Obwohl

die Mehrheit der Menschen so lebt, bin ich mir sicher, dass es eine große Aufgabe eines Priesters Gottes, ja der Kirche ist, Licht zu sein, das in der Finsternis leuchtet. Wir kennen das Licht und besitzen es – nicht nur das Licht des Erlösungswerkes, was schon viel ist – sondern die Sonne des GW selbst, mit der es unmöglich ist, so zu leben, wie alle anderen. Wer im GW ist, ist umgeben und trunken von göttlichen Freuden und Seligkeiten, die mit Traurigkeit und Angst inkompatibel sind.

### 23.4.1930 Das Wunder der Erschaffung des Menschen

***Gott hat dem Menschen schon bei seiner Erschaffung unermessliche und zahlreiche Gnaden geschenkt, von denen viele trotz der Sünde in ihm weiterbestehen. Der Mensch muss seine Würde erkennen und entsprechend handeln.***

Wenn wir wüssten, wer wir wirklich sind, würden wir uns selbst mehr schätzen! „Erkenne, Christ deine Würde“, sagte Leo der Große (+461) in seiner Weihnachtspredigt. Die Hl. Schrift beschreibt klar das Meisterwerk Gottes der Erschaffung des Menschen: Gott nahm Lehm, also Erde mit Wasser vermischt (ein Anklang an die Heilung des Blinden, dem Jesus einen Teig auf die Augen streicht) und formte den Menschen daraus (d.h., dass unser Leib aus organischer und anorganischer Materie besteht) und hauchte ihm dann die Seele ein. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen, unsere Seele ist also im Einklang mit dem Atem Gottes. Für alle unsere biologischen Funktionen und Bewegungen, die unser Organismus ausführt, ist unsere Seele gleichsam der „Generaldirektor“ – was den Wissenschaftlern und Ärzten nicht bewusst ist. Durch den Sündenfall verlor der Mensch viele Güter, aber Gott ändert nicht sein Verhalten gegen uns. Wir sind gemacht vom Höchsten, der in unserem Atem atmet, in unseren Schritten geht, sich in unseren Bewegungen bewegt. Dies ist das *wahre* Fundament der menschlichen Würde, weil die Seele einen unschätzbaren Wert und eine intrinsische Größe besitzt,

und nicht nur dies, sondern es verbleiben im Menschen, alle Operationen und Aktionen, die der GW bei seiner Erschaffung zuerst in ihn hineingelegt hat und setzen sich fort. Wir haben zwar die Unsterblichkeit und die außernatürlichen Gaben, die eingegossene Wissenschaft verloren, aber alle sogenannten natürlichen Operationen (Aktionen), die sich unter dem Impuls des GW in uns vollziehen, bleiben.

Heute sprechen alle Psychologen und Therapeuten von Selbstschätzung und Selbstverwirklichung, aber nur mit dem FIAT erkennt man die Quellen der unendlichen Liebe, die in uns ist und uns von außen umgibt...

Wir Menschen besitzen z.B. die große Gabe des Wortes, die von Gott kommt. Das Wort ist Ausdruck des Gedankens, Frucht unserer Intelligenz... diese Gabe haben die Tiere nicht, weil sie keine spirituelle Seele besitzen. Diese unsere Seele ist unserer Verwaltung anvertraut, d.h. die Seele ist präsent in allem, was wir tun, in unserem Denken und Reden... aber unsere Fähigkeiten und Kräfte sind nicht identisch mit der Seele, vor allem ist unser Wille nicht mit der Seele identisch, d.h. also, dass nicht einmal wir selbst die Schönheit unserer Seele erkennen, sondern erst im Himmel, wenn wir den verheißenen „Neuen Namen“ erhalten. Dieser neue Name drückt meine tiefste Identität aus, wie ich im Geist Gottes bin, und die tiefste Beziehung, die ich mit Ihm habe. (Wir können das in diesem Leben nicht ganz begreifen, aber haben einige Indizien und Hinweise darauf).

Wir haben kein Recht, unsere Seele zu beschmutzen. Könnte ein Sünder sehen, in welchen Morast er etwas so Kostbares wie seine Seele wirft, wäre er entsetzt. (Vielleicht könnten wir uns das selbst nie verzeihen, daher verbirgt uns dies der Schöpfer).

Mehr als bei der so geordneten Erschaffung des Universums, breitete Gott, als Er den Menschen schuf, die Ordnung seiner Eigenschaften auf dem Grund seiner Seele aus, den Himmel der Liebe, den Himmel der Güte, Heiligkeit und Schönheit. (Alle göttlichen Eigenschaften wurden dem Menschen bei seiner Erschaffung in der Seele

angelegt. Wir können lieben, wie Gott liebt, gut sein, wie Er gut ist, heilig und schön wie Er es ist.) Und dann macht sich das Fiat Gottes zur Sonne der Seele: der Zustand der Ungerechtigkeit gipfelte in der Gabe des GW, weil Gott den Menschen zu seiner Wohnung erwählt hatte. Die Innewohnung der Dreifaltigkeit geschieht in unserer Seele. Die Kirche ist ein hl. Ort, ist das Haus und der Tempel Gottes, *aber Tempel Gottes schlechthin, das sind wir!* Daher sollten wir denselben Respekt gegen uns selbst haben, wie gegen einen hl. Ort. Wehe dem, der die Wohnung Gottes profaniert und beschmutzt!

Die Quintessenz des Lebens im GW besteht darin, sich bewusztumachen, wer ich bin, ein Meisterwerk Gottes, das ich mir aber nicht selbst gegeben habe. Die verdammten Seelen in der Hölle sind nichts anderes als Meisterwerke des Höchsten, die aus eigener, verabscheuungswürdiger und unbereuter Schuld dieses Kunstwerk verstümmelt, befleckt und beschmiert haben (wie wenn z.B. ein Verrückter mit einem Hammer die Pieta von Michelangelo zertrümmert und mit Kot beschmiert, die zwar noch als Werk Michelangelos erkennbar, aber zutiefst verunstaltetet wäre). Nichts anderes als der menschliche Wille hat dieses destruktives Werk verübt!

## 2.5.1930 Die Glückseligkeit ist das Zeichen für das Leben im GW

***Das entscheidende Zeichen, ob die Seele im GW lebt, besteht darin, dass sie sich zutiefst und vollkommen glücklich fühlt und die glück-bringende Eigenschaft des GW in wirklich allem, was sie tut, wahrnimmt.***

Immer neu überrascht uns der Herr. Diese spektakulären Abschnitte wollen uns erschüttern, damit wir begreifen, worum es wirklich geht! Jesu Worte sind von einer beeindruckenden Klarheit und beseitigen alle Zweifel...

Alles, was im Geschöpf nicht GW ist, das ist hart, schwer, beängstigend, bedrückend, sei es Covid mit allen Maßnahmen, Krieg, Krisen, Instabilität... all dies ist das Werk des menschlichen Willens und hat im Grund nichts mit Gesundheit noch mit

Politik zu tun, das sind alles nur periphere Realitäten, sondern wir sind mit ständigen Manifestationen des menschlichen Willens konfrontiert.

Der GW aber befreit die Seele von allem, was ungeordnet menschlich ist und macht mit seinem Hauch alles leicht. Sein Joch ist leicht und seine Bürde sanft... Daher ist das *größte Zeichen*, ob die Seele im GW lebt, dass sie die Glückseligkeit *in sich fühlt*, weil Er von Natur aus glücklich ist und den Seelen keinerlei Traurigkeit vermitteln kann. Wenn wir also nicht zutiefst froh und zufrieden sind, sind wir nicht auf dem Weg der Heiligkeit, auch wenn wir vielleicht viele religiöse Akte tun.

Ob du sprichst, gehst, die Hände bewegst, dich wäschst, isst, arbeitest, studierst, atmest, schläfst oder wach bist – im GW nimmst du die beseligenden Eigenschaften des GW wahr und empfindest in allem was du tust, eine Spur der Seligkeit, die jedes Leid und Opfer mildert und leicht macht. Im GW lebend, würde uns sogar die Buße der großen Heiligen nicht allzu viel kosten...

Diese Seligkeit befreit die Seele von allen Übeln, sodass sie sich im GW wahrlich mit unüberwindlicher Stärke bekleidet fühlt und behaupten kann: „Ich vermag alles und kann überall hingelangen, alles vermag ich in Dem, Der mich stärkt“. Maria ist die aus Gnade Allmächtige.

Je mehr der GW in der Seele lebt, umso weniger fühlt sie die Schwächen, das Elend und die Leidenschaften, oder wenn sie sie fühlt, so beherrscht sie diese ganz leicht. Dann will sie nur mehr vom GW leben, und der Wunsch „ich will meinen eigenen Willen nicht mehr kennen“ wird zum Schrei ihres Herzens.

Je mehr die Seele im GW lebt und in Ihm ihre Akte wiederholt, umso mehr Grade der göttlichen Seligkeit, Stärke, Heiligkeit und Schönheit erlangt sie, und selbst in den geschaffenen Dingen empfindet sie die Seligkeit von ihrem Schöpfer her. Wenn wir z.B. einen Spaziergang in der Natur machen, erblicken wir überall die Akte des Fiats der Schöpfung, die in sich die göttliche Glückseligkeit tragen, und sobald wir mit ihnen in Kontakt kommen, spüren wir es. Dann genügt ein Blick, und ein Rundgang im GW

wird sozusagen „ausgelöst“. Im GW empfangen wir die „Ich liebe dich“ Gottes in der Nahrung, im Wasser, das wir trinken, aber auch im Opfer des Fastens, was eine andere Weise ist, die „Ich liebe dich“ Gottes zu empfangen. Die Mäßigkeit ist ein Teil des Lebens im GW. Die große Herausforderung für die Heiligkeit ist die ständige Mäßigkeit (nicht heute fasten und morgen sich überessen, denn in den GW geht keine Unordnung ein.)

Im zweiten Teil versichert uns Jesus, dass ein einziges „Ich liebe Dich“ einen kontinuierlichen Zyklus von Liebesakten auslöst, was dann natürlich in der Fortsetzung ihrer Akte nachhallt; aber auf jeden Fall hat sie ihr „Ich liebe Dich“ in den GW gelegt und somit hat ihr Liebesakt an den Charakteristika des GW selbst teil, darunter eben die Eigenschaft, unendlich zu sein und sich somit unbegrenzt zu vervielfachen.

Es ist keine Blasphemie, sondern korrekt zu behaupten, dass Gott nichts als Glückseligkeit zu geben versteht, weil alles, was Er tut und bewirkt, in sich eine seligmachende Aktivität ist; nur wir Menschen sind die einzigen auf dem Planeten Erde, welche dieses Wirken Gottes nicht als beseligend akzeptieren und aufnehmen. Dieses Reich der Glückseligkeit kann jedoch tief in unserem Herzen sein...

10.5.1930 Es gibt kein größeres Unglück, als sich nicht vom GW beherrschen zu lassen

***Jedes Geschöpf wurde von Gott vollkommen glücklich geschaffen; vor allem der Mensch, und auf verschiedenen Ebenen. Will die Seele glücklich sein, muss sie sich vom GW beherrschen lassen – einen anderen Weg gibt es nicht. Nur der GW versteht es, selbst das Bitterste in süßen Nektar zu verwandeln.***

Wer von uns würde sich ehrlicherweise lieber zerstückeln lassen als aus dem Reich des GW zu fliehen? Und doch sagt Jesus, dass es kein größeres Unheil gibt, als sich nicht von GW beherrschen zu lassen.

Was fürchten wir im Tiefsten? Krankheit, Tod, Verlust teurer Personen, der Ehre und Anerkennung? Haben wir Angst vor dem Martyrium, vor der Zukunft, vor einem Atomkrieg, vor Einsamkeit, vor dem Teufel? Wenn aber der GW das Leiden für mich verfügt, wird Er das Bitterste in süßen Nektar umwandeln. Wer das schon erlebt hat, weiß es, wer nicht, muss fest daran glauben. Ohne den GW sind jedoch die schönsten Vergnügungen der Welt, Geld, Gesundheit usw. umsonst. Wenn jemand sagt, „ja, das stimmt alles, aber menschlich gesprochen ist es doch anders...“ so zeigt dies auf, dass sein Glaube noch recht schwach ist. Sind wir wirklich davon überzeugt, dass es kein größeres Unheil gibt als aus dem GW hinauszutreten? Um alles andere brauchen wir uns nicht sorgen, als nur in allem das tun zu wollen, was dem Herrn am meisten gefällt (z.B. ein Ehepaar, das sich total auf den Herrn verlässt in seiner Offenheit für neues Leben, selbst ohne Methoden der erlaubten natürlichen Verhütung...)

Röm. 12,2 sagt: „Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: *was Ihm gefällt, was gut und vollkommen ist.*“ Es gibt also eine Steigerung. Wenn eine Seele weiß, das etwas dem Herrn mehr gefällt als eine andere Sache und sie in der Lage ist, dies zu tun, auch wenn es ein wenig Opfer kostet, wie sollte dann eine Seele, die das Leben im GW anstrebt, das nicht tun? Sonst ist sie noch nicht wirklich fest davon überzeugt, dass der GW das wahre Glück für sie bedeutet! Alle Geschöpfe sind glücklich geschaffen, der Himmel, die Sterne, die Sonne... weil sie alle vom GW kommen, der in sich selbst vollkommen glücklich ist, und auch wegen der Aufgabe und der Funktionen, die sie innehaben.

Der Mensch ist also schon glücklich, insofern er Geschöpf Gottes ist und Gott schuf ihn sogar doppelt glücklich, indem Er seinem Geist, Blick, Wort, Herzschlag...

eine Ader, eine Prise der Glückseligkeit verliehen. Wie benützen wir also unseren Geist, unsere Blicke usw.? Richten wir sie auf Schmutziges, Schändliches? Jeder Schritt, jeder Herzschlag sollte unsere Seligkeit erhöhen. Zudem gab es der Herr in unsere Macht, dass wir diese Seligkeit selbst in jedem guten Akt, Wort, Schritt, Gedanken...vermehrten konnten. Diese Verheißung hängt offensichtlich davon ab, dass der Mensch im GW lebe, in welchem alle Akte eine intrinsische Glückseligkeit in sich enthalten und sich in unendlicher Weise vermehren. Das entspricht dem irdischen Paradies, aber ist noch nicht die beseligende Gottesschau (*visio beatifica*). Im Gegensatz zu den geschaffenen Dingen mit ihrer begrenzten Seligkeit sollte der Mensch stets wachsen können.

Wir Menschen machen nie etwas exakt so wie eine vorangegangene Sache, z.B. können wir niemals eine in allem identische Unterschrift wiederholen, was nur einer Maschine gelänge. Dies ist ein weiterer Beweis dafür, dass wir von Gott kommen, der zwar ähnliche Dinge macht, aber sich *niemals* wiederholt! Der Mensch kann also in der Freude und Seligkeit zunehmen, heute noch glücklicher sein als gestern, aber nur, wenn er sich vom GW beherrschen lässt! Aus dem Antlitz der Reichen, Mächtigen, Hochgestellten strahlt selten wahres Glück! Wer sich nicht vom GW beherrschen lässt, verurteilt sich selbst zu einem unglücklichen Leben, aber *ohne* Verdienste!

Jesus sagt, dass Er in sein Geschöpf eine *vollständige*, nicht bloß teilweise Glückseligkeit, Liebe und Heiligkeit eingoss, damit es in den Wettstreit mit dem Schöpfer treten und mit vollständiger Seligkeit, Liebe und Heiligkeit vergelten könne; und wir sollten stets an Liebe, Heiligkeit und Schönheit zunehmen, an innerlicher und auch äußerlicher Schönheit, die ein Widerschein der seelischen ist und auch, indem wir vermeiden, unseren Körper zu vernachlässigen. Jesus und Maria waren zwar arm, aber nicht ungepflegt, sondern überaus würdevoll in ihrer Erscheinung und allen Ausdrucksformen.

20.5.1930 Alles hängt von der Beziehung mit Jesus in der Hl. Eucharistie ab

***Jesus erklärt, wie die Schöpfung mit Ihm verbunden ist wie Glieder mit dem Leib; in noch höherem Maße sind es die menschlichen Geschöpfe, aber nur die, welche die Gnade bewahren und mit Ihm verbunden bleiben. Die Bedeutung der Beziehung zum eucharistischen Herrn.***

Der hl. Philipp Neri hatte eine brennende Liebe zu Jesus, sodass sein Herz buchstäblich materiell entflammt und sein Hemd angesengt war, zudem verkostete er, als Er den Kelch kommunizierte, den Geschmack des Blutes Christi – dies sind Seligkeiten, die mit irdischen Worten nicht beschrieben werden können. Das Blut Christi ist der maximale Ausdruck der Liebe. Für unseren Leib bedeutet das Blut Leben und gibt dem ganzen Organismus Leben. Es gibt drei Arten von Leib Christi, den physischen Körper der Menschheit Jesu, dann die Eucharistie, welche der „mystische Leib“ im eigentlichen Sinn ist, und die Kirche, den geheimnisvollen Leib Christi. Die Verbindung zwischen Haupt und Leib ist für uns wesentlich und kommt durch die Taufe. Wir müssen uns bemühen, mit dem Haupt vereint zu bleiben wie die Reben mit dem Weinstock.

Die Schöpfung ist so sehr mit dem Schöpfer vereint, dass sie wie seine Glieder scheint (was offensichtlich kein Pantheismus ist), und diese Glieder sind vollständig in Gottes Dienst. Jedes geschaffene Ding ist ein eigenes Glied, dessen sich Gott bedient, um die Ordnung und das Leben der Schöpfung aufrecht zu halten, und um seine Barmherzigkeit (z.B. im ersehnten, lebensspendenden Niederschlag), seine Macht (im Donner, in Tosen des Meeres...) und seine Gerechtigkeit in den Naturkatastrophen zu offenbaren. Der Teufel versteht es, solche Katastrophen zu entfesseln, aber er kann es nur durch göttliche Zulassung tun.

Für uns Menschen gilt eine noch stärkere Teilhabe und Teilnahme an Gott. Büßen wir aber die Vereinigung mit Gott ein, dann werden wir wie brandige Glieder, die entfernt werden müssen. Daher soll unser ganzes Augenmerk darauf gerichtet sein, dass der GW in uns lebt, und das Hauptinstrument dafür ist eine ganz persönliche innige Beziehung mit Jesus. Die Wunder, die sich am großen heiligen Philipp Neri zeigten, geschahen nicht von heute auf morgen, sondern markierten und krönten den Abschluss eines gewissen Glaubensweges. Sicher können wir ohne Gnade nichts tun, aber wir müssen mit ihr mitwirken.

Die Akte der Vereinigung mit dem GW (z.B. „Jesus, ich vereinige mich mit Dir“, „Jesus machen wir alles gemeinsam“, „ich vereinige mich mit Dir im Willen, in der Sehnsucht, in der Liebe“ usw.) zeigen, dass das Instrument, das uns mit dem GW verbindet, die Menschheit Jesu (bzw. Mariens, in der sich der GW aus Gnade befindet) ist.

Überprüfen wir unsere persönlichen Beziehungen mit dem eucharistischen Herrn, vor allem Messe, Eucharistie, Anbetung, welche die drei Instrumente der größtmöglichen Vereinigung mit Jesus auf dieser Erde sind. Bei der Teilnahme an der hl. Messe, stehen wir vor dem Akt der größten Verherrlichung des GW, der sich vollzogen hat, weil Jesus den Kreuzestod starb im Gehorsam gegen einen ewigen Ratschluss des GW, den dieser in Voraussicht auf die Sünde des Menschen erlassen hatte. Jesu Leben war ein Leben der Hinopferung und des Gehorsams an den GW, der alle seine Akte bis ins äußerste regelte. In der Eucharistie hat Jesus seine große Verheißung erfüllt, alle Tage bis zum Ende der Welt bei uns zu bleiben, nicht nur geistlich, sondern auch in seiner Hl. Menschheit.

Wenn wir also mit Ihm verbunden bleiben, dann „zirkulieren“ alle seine Eigenschaften, Liebe, Heiligkeit, Kraft, Schönheit... in uns. Sind diese Qualitäten in uns noch schwach ausgeprägt, so heißt das, dass die Verbindung mit dem GW noch spärlich und mangelhaft ist. Es genügt aber nicht die Teilnahme an der Hl. Messe und

Kommunion, entscheidend ist, *wie* wir das tun (d.h. mit entsprechender Vorbereitung, brennender Sehnsucht, Danksagung (z.B. „wie viele Runden könnte ich machen in dem Augenblick, wo die Hl. Hostie in meinem Mund ist“)). Auch wenn wir nichts spüren, können wir Ihm unsere Liebe zeigen, indem wir Ihm einfach Gesellschaft leisten.

Messe, Eucharistie und Anbetung sind also die Fundamente für das Leben im GW, danach kommen die Wände, die Säulen, Fenster, das Dach. Das persönliche Gebet zuhause ist dann etwas wichtiges Zusätzliches, aber keine Alternative! Jesus selbst hat diesen für uns notwendigen Modus festgesetzt, um in die innige Vereinigung mit Ihm zu gelangen – damit wir lebendige Glieder bleiben und nicht wie gelähmte und bewegungslose.

## 2.6.1930 Wehe jenen, die Gottes Werke verurteilen!

***Anschuldigungen und Urteile gegenüber Luisa und die Erwiderungen Jesu. In den GW dringen weder Zweifel noch Ängste ein, die „alten Fetzen des menschlichen Willens“, sondern nur Frieden, Sicherheit und Vertrauen. Jesu verteidigt sein Wirken an Luisa und verweist dazu auf verschiedene Episoden seines irdischen Lebens.***

Alles im BDH ist wichtig, und dennoch gibt es Steigerungen, wie Luisa selbst notiert, dass Jesus ihr in einem noch zärtlicheren Ton etwas erklärte. Viele, die anscheinend von Gott kommen, säen dennoch Zweifel an der Wahrheit des BDH und stören sich an den Zärtlichkeiten Jesu gegenüber seiner Botin. Wer sollte sich an einem Kuss des Herrn stört, wo doch der Kuss der Eucharistie, wenn die Hl. Hostie auch den Mund berührt, noch viel stärker und intimer ist als ein Kuss! Nur Gott ist der absolute Herr, der die Gesetze macht und tut, was Ihm gefällt. Kein Mensch kann das behaupten, weil wir erstens nicht die Macht dazu haben und zudem, auch wenn wir die Möglichkeit hätten, es nicht dürfen, weil es nicht immer gut ist. Jesus aber braucht niemandem Rechenschaft geben... Schon im Buch der Weisheit (9,13) lesen wir,

„welcher Mensch kann Gottes Plan erkennen, oder wer begreift, was der Herr will?“  
Wir aber fürchten uns nicht, wenn auch die Berge ins tiefe Meer stürzen, weil wir wissen, dass nur Gott der Gesetzgeber ist, dem niemand etwas diktieren kann. Öffnen wir Ihm also mit unserem Vertrauen die Türen der Seele, damit Er in uns tun kann, was Ihm gefällt...

Im Gegenteil – bestätigt der Herr – alles, was Er an Luisa getan hat, ist gleichsam nur ein Vorspiel dessen, was Er an denen tun wird, die wahrhaft in seinem Willen leben werden.

Jesus vergleicht diese Schwätzer mit denen seiner Zeit, die sich fragten, ob aus Nazareth etwas Gutes kommen kann, welche Wunder ein Zimmermann schon tun kann. Angesichts der Werke Gottes, die wir nicht verstehen, ist Schweigen, Gebet und Überlegen angebracht.

Luisa wurde so stark von Zweiflern bedrängt, dass sie selbst an den Schriften zu zweifeln beginnt. Da sie wie alle Heiligen sehr demütig ist, fragt sie sich angesichts der Worte von maßgeblichen Personen in der Kirche, ob sie verrückt ist oder der Teufel sie etwa täuscht. Jesus aber erwidert ihr (und uns), dass Zweifel und Ängste die alten Lumpen des menschlichen Willens sind. Der GW ist von Natur aus Frieden und Sicherheit, quasi alles basiert auf dem Vertrauen.

Zweifel – vor allem nicht bezgl. der Wahrheiten des Glaubens (die einen höheren Grad der Sicherheit ausweisen als die exakten Wissenschaften) und Angst vor niemandem und nichts sind geraten, nur die hl. Furcht Gottes, die eigentlich Liebe ist bzw. Angst, Ihn auch nur im Geringsten betrübt zu haben. Wenn in gewissen Situationen die Leidenschaft der Angst doch ein wenig aktiviert wird, kann der GW sie leicht beherrschen, weil diese „Aktivierung“ nicht bedeutet, sich Angst einjagen zu lassen. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich bangen? (vgl. Ps. 27).

Liebe und GW stellen zusammen die größte Opfergabe und schönste Huldigung des Geschöpfes an den Schöpfer dar, sagt der Herr auch zu uns. Die liebevollen

Herablassungen, die Jesus Luisa gewährt hat, sind für sie, aber auch für uns bestimmt, damit wir uns der unermesslichen Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen bewusstwerden. Diese Liebe berechtigt natürlich zu keinem Mangel an Respekt, noch dürfen wir vergessen, dass Er der Herr, und vor allem *Unser* Herr ist. Maria ist auch da ein vollkommenes Vorbild: Sie ist unendlich verliebt in ihren Gott, aber ließ es nie im Geringsten an Ehrfurcht fehlen; Sie verlor nie aus den Augen, dass Er das Objekt ihrer bis zur Torheit verrückten Liebe, aber zugleich ihr Gott war und erlaubte sich nie gewisse plumpe Stile (denn ein unangebrachtes Vertrauen gegen Gott könnte auch zu unangemessenem Verhalten führen).

Das Vertrauen auf Gott ist die absolute Blankovollmacht und ermöglicht uns eine vertraute und persönliche Kommunikation, Er ist dann unser Hauptansprechpartner.

In der Philotea des Hl. Franz von Sales liest man: „Der Strauß fliegt nie; die Hühner können wohl fliegen; aber nur schwerfällig, selten und nicht hoch“. Das Misstrauen stutzt die Flügel der Seele und behindert den Aufschwung zu Dem, der uns so sehr liebt. „Die Adler aber, die Tauben und Schwalben fliegen oft, mit Leichtigkeit und erheben sich hoch in die Lüfte.“ Das sind die Seelen, die im GW leben, deren Flügel nicht gestutzt sind, ihre Interessen richten sich nicht auf die Dinge der Erde, sondern sie streben nach den Dingen von oben. Wir leben auf der Erde, aber unser Herz ist bei Gott, unserem Schatz.

Das Misstrauen war der schwache Punkt im Lauf der Menschheitsgeschichte, und manchmal ließen auch gute Seelen ihren Aufschwung zum Herrn davon beschneiden. Lassen wir uns also in voller Hingabe an den GW von Ihm führen, der nichts in unserem Leben disponiert, was nicht Sekunde für Sekunde ein ununterbrochenes Meisterwerk der Liebe wäre.

18.6.1930 Die Schöpfung lädt uns ständig zum Leben im GW ein

***Alles Geschaffene stellt eine sanfte und ständige Erinnerung und Einladung für den Menschen dar, im GW zu leben. Luisa macht Rundgänge im Garten Eden. Das kleine Atom des menschlichen Willens bildet sich ein, dass es sich vom unermesslichen GW lösen könne, während es unaufhörlich von Ihm umgeben ist.***

Wenn Jesus im BDH immer wieder auf wichtige Dinge zurückkommt, so wiederholt Er sich zwar nicht, weil Gott sich nie wiederholen kann, sondern Er betont dieselben Sachverhalte, bereichert mit immer neuen Nuancen. Es ist unmöglich, dass etwas sich gut unserem Geist einprägt, wenn wir es nicht immer wieder bearbeiten und stets darauf zurückkommen. Gewisse Marienerscheinungen werden von manchen Menschen zu Unrecht in Zweifel gezogen, weil „es nicht sein kann, dass Maria immer dasselbe wiederholt“... Auch beim Leben im GW kann es eine ganze Weile dauern, bevor man gewisse Dinge gut versteht. Dazu braucht es Geduld und Ausdauer.

Wie oft hat Jesus im BDH schon erklärt, dass jedes geschaffene Ding der Schöpfung ein weiterer Akt der Liebe Gottes zu uns ist und uns seine eigene Botschaft überbringt, und dass dieser besondere Akt des GW die Menschen zur Erfüllung des Willens Gottes aufruft. Alles Geschaffene hat also etwas Besonderes, das die Menschen fesseln und anlocken soll, hat also nicht nur die Funktion, eine Botschaft zu überbringen, sondern soll seitens der Menschen eine Reaktion „provozieren“ (im guten Sinn, also z.B. in der Art, „siehst du, wie gut Gott ist, welche besondere Form der Wärme ich, die Sonne, dir bringe, weil der GW in mir wohnt, lass auch du dich vom GW beherrschen, wenn du das Paradies auf Erden zu leben beginnen möchtest...“).

Die Liebe, die das Wesen Gottes charakterisiert, zirkuliert mit Hilfe seines GW innerhalb und außerhalb der Gottheit. Im Himmel existiert nichts anderes als der GW, und die Seele, die auf Erden im GW lebt, nimmt somit die Situation der Seligen im

Himmel vorweg. Alles Geschaffene wetteifert darin, die Menschen zum Empfang des GW aufzurufen, damit endlich Himmel und Erde nichts anderes mehr als ein Akt des GW sein mögen. Dies war die primäre Absicht des Erlösungswerkes und bringt auch die Wiederherstellung von weiteren Gütern mit sich, die wir verloren haben.

Jesus gesteht Luisa, dass selbst die Gottheit bewegt und verwundet ist, wenn sie bei ihren Rundgängen zur Episode der Erschaffung des Menschen kommt. Sicher ist für Gott alles ewig präsent, auch diese Szene der Erschaffung, und dennoch müssen wir das für wahr halten, sonst wäre alles, was wir tun, für Gott indifferent. Wenn ich also Akte dieser Art mache, so ziehe ich durch meine Liebe, mit der ich sie tue, jedes Mal seine Aufmerksamkeit auf mich; das ist etwas, was auch in Gott selbst „etwas bewirkt“, klar, im persönlichen Gebet.

(NB: die Liebe ist wirklich das, was die Welt in absoluter Weise beeinflussen kann und sollte. Wenn sich zwei Personen lieben, dann sprechen sie z.B. miteinander auf sanfte, liebevolle Weise, sie sagen einander viel Schönes, und auch wenn man etwas korrigieren muss, geschieht dies auf taktvolle, nicht-demütigende Weise.)

Prüfen wir uns, ob wir dem Herrn das Gefühl vermitteln, dass wir Ihn lieben? Sagen wir Ihm Angenehmes, das Ihm gefällt? Jesus erklärt seine Reaktion auf die Runden Luisas im Paradies: „Unsere Liebe schwillt an, fließt über und spürt eilends dem Menschen nach, so wie er von Uns geschaffen wurde, und möchte den Menschen in seiner ursprünglichen Schönheit und Heiligkeit umarmen und ans Herz drücken. Da sie ihn nicht findet, verwandelt sich die Liebe Gottes in ein schmerzhaftes Liebesdelirium, das nach dem Menschen seufzt. Wie viele behandeln Jesus in der Eucharistie mit so großer Kälte und Gleichgültigkeit. Was können wir da tun? Wir können niemanden zwingen, aber den Herrn durch unsere Runden und Akte „beschützen“, damit Er die Beleidigungen „nicht sieht“, und das ist schon viel. Wenn wir Jesus lieben und Ihn trösten möchten, werden wir mit Fantasie Akte und Runden zu erfinden wissen, Verliebte verstehen das gut...

Gott ist der Unveränderliche, und doch reagiert Er in gewisser Weise auf unser Agieren. Das sind Geheimnisse, die wir hier noch nicht ganz begreifen können, da die Dinge des Glaubens immer in gewisser Weise dunkel sind.

Gott schenkte dem Menschen bei seiner Erschaffung das kleine Atom des menschlichen Willens, versenkt in die Unermesslichkeit des GW. Es ist die große Torheit dieses winzigen Atoms, dass es nicht aus dem GW, sondern aus sich selbst heraus leben wollte. Dieses Atom kann sich auch nicht vom GW trennen, denn wohin es sich auch wendet, findet es sich überall vom GW umgeben; es lebt also freiwillig in seinem Elend und in der Finsternis, das sich der Mensch Tag für Tag mit seinen eigenen Händen selbst erbaut. Soweit es an Gott liegt, könnten wir ein wunderbares Leben führen – das ist das große Drama jedes Menschen. Der menschliche Wille ist insofern ruinös, als er ständig Akte hervorbringt, die von Gott trennen: und in dieser Hinsicht sollten wir ihn als unseren großen Feind und Quelle allen Übels verabscheuen, denn wenn unser Wille mit dem GW vereint ist, kann auch der Widersacher nichts gegen uns ausrichten.

#### 4.7.1930 Keine Angst, sondern volle Hingabe!

***In Jesu Armen und hingegeben ans Höchste Fiat muss man sich vor nichts fürchten. Der kontinuierliche Akt und die repetitive Eigenschaft der im GW getanen Akte.***

Hier ist einer jener klassischen Abschnitte, die ein wenig schwieriger zu verstehen sind, daher ist es nötig, sie etwas eingehender zu studieren.

Im Mittelpunkt stehen die kontinuierlichen Akte im GW. Luisa ist noch bestürzt über die negative Kritik, aber Jesus versichert ihr, dass menschliche Urteile keine Auswirkungen auf seine Beziehung zu ihr haben. Luisa ist nicht bedrückt wegen irdischer oder materielle Dinge, sondern vor allem, dass Gottes Angelegenheit verletzt und unterdrückt wird. In Jesu Armen aber fühlt sie sich sicher.

Heute scheint das Böse überhand zu nehmen, trotzdem gibt es viele schöne Verheißungen, dass Gott eingreift, wenn alles verloren scheint. Die Weihe an Maria kann eine komplette Umkehrung jeder Situation bewirken. Was menschlich gesehen unmöglich scheint, hängt nach dem Willen Gottes von Maria ab. In dieser Gewissheit ruhen wir ohne Angst in den Armen von Jesus und Maria im Bewusstsein, dass Sie die letztendlichen Sieger sind. Der GW entscheidet, wann sich die Zeiten der Heiden erfüllen, die Jerusalem zertreten (vgl. Lk. 21,24). Die Hl. Schrift macht i.a. keinen Unterschied zwischen absichtlichem und zulassendem Willen Gottes; wenn wir z.B. lesen, „Er verhärtete das Herz des Pharaos“, so tat Gott es nicht aktiv, sondern hat es bloß zugelassen. Gott versucht auch niemanden zur Sünde (sondern Er „versucht“ nur zum Guten), aber erlaubt Versuchungen. So wie zwischen Jesus und Luisa soll auch unsere tiefe Beziehung nicht vom äußeren Geschehen oder dem Gerede der Menschen abhängen.

Was ist der *kontinuierliche Akt*? Wir wissen, dass sich der GW als ein einziger Akt bewegt, als der *eine* Akt des Höchsten Fiat. In Gott gibt es weder Zukunft noch Vergangenheit, Er wohnt in seiner ungeschaffenen Ewigkeit. In dieser ungeschaffenen Ewigkeit gibt es schon das Ende der Welt, die Wiederkunft Christi (die Parusie), da ist alles das, was ist und was von Gott kommt, weil nur Er das Wesen ist, das aus sich selbst existiert, alles Übrige kommt allein von Ihm und Er erhält es im Dasein. Wir sind geschaffene Wesen, für welche die Zeit vergeht...

Jesu Tod war ein ganz spezieller Akt an einem bestimmten Datum der Geschichte. Da nun Jesus der Menschgewordene Sohn Gottes war, der den GW von Natur aus besaß, nahmen alle seine Akte an den Eigenschaften des Höchsten Fiat teil. Und diese Eigenschaft des Fiat äußert sich „in der Zeit“ einfach so, dass die Eigenschaft eben dieses bestimmten Aktes „unendlich lange“ andauert, ohne sich in jedem Augenblick zu verändern, daher spricht man vom „kontinuierlichen, ununterbrochenen Akt“. Die Geschöpfe nehmen an diesem Vorrecht teil, besonders

jene vom Typ Sonne oder Luft. Die Sonne funktioniert nicht intermittierend, sondern steht immer am Himmelszelt. Sie ist ein ununterbrochener, quasi kontinuierlicher „Licht-Akt“. Ähnliches gilt für Luft oder Wasser, die stets da sind und sich ununterbrochen dem Menschen geben, damit er leben kann. Diese Eigenschaft, den kontinuierlichen Akt zu wiederholen, ist das sicherste Zeichen, dass die geschaffenen Dinge im GW verankert sind. Wie kann eine Seele im Licht dieses Konzeptes, das Jesus hier erklärt, also sicher sein, dass sie sich im GW befindet? Wenn ihre Akte, obwohl alt, die Kraft haben, als wären sie stets neu und kontinuierlich. Von daher versteht man die Wichtigkeit der **Beständigkeit** und **Ausdauer**, welche sehr aussagekräftige Indizien für die Gegenwart des GW in einer Seele sind. Der Akt des GW ist in der ungeschaffenen Ewigkeit ein einziger Akt (nämlich das Höchste Fiat), aber in der Zeit manifestiert er sich mithilfe eines kontinuierlichen, nie unterbrochenen Aktes. Und Beharrlichkeit und Beständigkeit sind eben jene Tugenden, die unserer Seele die Kontinuität verleihen! Ein Hinweis auf das Leben im GW ist es, wenn die Seele den täglichen Aufgaben, geistlichen Verpflichtungen usw. treu nachkommt und die „alten“ Akte die Kraft haben, als wären sie stets neu und kontinuierlich, d.h. die Seele verspürt keine Müdigkeit und keinen Überdruß, die bei der sogenannten Routine und bei der Wiederholung immer gleicher Akte normalerweise aufkommen, sondern im GW fühlt die Seele die Seligkeit und Kraft ihres kontinuierlichen Aktes. Zudem verspürt die Seele die Leichtigkeit, aber nicht in dem Sinn, dass etwas stets einfach sei, sondern insofern als etwas, was wie eine Sisyphusarbeit oder unmöglich schien, getan und weitergeführt wird. Die Seele im GW fühlt in sich die ganze Fülle der lebensspendenden Kraft der göttlichen Güter und des kontinuierlichen Aktes des Fiat, als wäre diese ihr angeboren und in ihre Natur umgewandelt. Es gibt also nichts Schädlicheres für das innere Leben als die Unbeständigkeit. Beispiel: ich habe mich entschieden, z.B. täglich den ganzen Rosenkranz zu beten; sicher kann es Umstände geben, wo dies praktisch unmöglich ist; aber abgesehen von diesen Ausnahmen, soll

ich diese meine Entscheidung von einem aszetischen Standpunkt aus sehr ernst nehmen. Wenn ich begriffen habe, dass dies etwas Gott sehr wohlgefälliges ist und mich einmal dazu entschlossen habe, gilt diese Entscheidung an und für sich für immer. Oder wenn ein Priester beschlossen hat, dem Wunsch Mariens nach angemessener priesterlicher Kleidung nachzukommen, dann soll er das nicht hin und wieder, sondern immer tun! Deswegen lehrt die Kirche, dass die Beharrlichkeit bis zum Ende eine übernatürliche Gnade ist, welche die Kraft Gottes braucht. Viele versprachen in großer Begeisterung dem Herrn alles und nahmen es dann wieder zurück. Unsere Natur hält eine Zeitlang durch, dann gibt sie auf. Wer aber die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, ist des Reiches des GW nicht würdig. (Sicher umfasst der kontinuierliche Akt unsere ganze Existenz, nicht bloß die Schwerpunkte Gebet oder Kleidung).

Die Akte Jesu und Mariens, die im GW getan wurden und von Ihm belebt sind, besitzen die repetitive, wiederholende Kraft, weil der kontinuierliche Akt bewirkt, dass alle im GW vollzogenen Akte zeitlich unbefristet wiederholt werden und stets im Akt sind. So sind der Tod Jesu und die Tränen Mariens ununterbrochen im Akt und klopfen an die Herzen der Menschen, um auf sie unaufhörlich diese wohltuenden Akte herabströmen zu lassen, aber die Menschen erhalten die Früchte der kontinuierlichen Akte Jesu und Mariens nur dann, wenn sie diese anerkennen, erlehen und erhalten wollen, sonst bekommen sie nichts (wie jene, die sich vor der Sonne verstecken). Es gibt also im Glaubensleben keine Art von Automatismus! Wenn wir z.B. einen Rundgang im GW machen, nehmen wir Teil an dieser Kontinuität und repetitiven Macht der göttlichen Akte, die dann die Herzen berühren und für sie um Gnaden bitten; sind die Herzen aber verschlossen, so erhalten sie nichts.

9.7.1930 Nur anhand der Früchte erkennt man den Baum

***Jesus tröstet Luisa über die Kritik und schwere Verfolgung durch einige Geistliche hinweg und erinnert sie daran, wie sie es Ihm zu ihrer Zeit gleichtaten. Es gibt nur ein einziges Kriterium für die rechte Unterscheidung: an den Früchten allein kann man den Baum erkennen.***

Angesichts des Verhaltens mancher Priester, die Luisas Schriften anzweifeln und in ihnen nach Irrtümern suchen, wollen wir doch nie in die Falle tappen, uns über diese Kritiker zu empören oder sie zu verurteilen, wohl aber ist es ein großer Schmerz! Für Mystiker wie Luisa Piccarreta oder Maria Valtorta, die besondere Botschaften vom Herrn bekommen haben, ist es sehr leidvoll, wenn sie vermuten, die Botschaften stammen aus der eigenen Fantasie oder sind dämonischen Ursprungs. Für gewöhnlich befreit sie der Herr von diesem Kreuz, indem Er ihnen einen Priester zur Seite stellt, der die Seele beruhigt. Manchmal aber beginnen höhergestellte Geistliche mit entsprechender Verantwortung ihre Kritik und verursachen noch schlimmere Zweifel als zuvor. Der Herr helfe uns, Zorn, Wut, Groll und Verachtung zu verbannen, damit wir nicht unsere Seele beschmutzen und aus dem GW hinausgehen. Besser ist es, mitfühlend um die Bekehrung dieser Armen zu beten.

Es stimmt zwar, dass auch in der hl. Kirche die Verantwortlichen den Auftrag haben, zu unterscheiden, weil die Diener Gottes bzgl. der übernatürlichen Dinge eine Standesgnade besitzen, aber dies muss in tiefer Demut und Vorsicht geschehen.

Wie beschämt werden jene sein, wenn sie vor dem Herrn stehen und klar erkennen, dass wirklich Er Selbst der Urheber jener Worte war, und dass sie sich angemaßt haben, vorschnelle und sogar manchmal böswillige Urteile zu fällen. Wer kann behaupten, dass diese Liebkosungen Jesu nicht der Würde Gottes entsprechen? Was wissen wir von der Würde Gottes?

Es ist ein großes Vergehen, das Gute zu verhindern, das gilt für die Maßgeblichen in der Kirche, aber auch für uns. Wir sind arme Sünder und begreifen oft die Werke Gottes nicht, aber sollen uns nicht aus Neugier zu viele Fragen stellen; wir wissen auch die Gründe nicht, warum verschiedene Seher z.B. die Passion Jesu unterschiedlich beschreiben (da gibt es mehrere Variablen: vielleicht wurde dieser einen Person nur ein gewisses Detail der Passion gezeigt, einer anderen ein weiteres, evtl. hat dieser Seher gewisse Dinge nicht klar gesehen oder berichtet, sogar Dritte zum Niederschreiben benutzt usw.). Nehmen wir daher nur das *eine* Kriterium der Unterscheidung, das der Herr im Evangelium nennt, dass man den Baum an den Früchten erkennt. Erhöhen diese „mystischen Dinge“ in uns den Hass auf die Sünde, bzw. lassen sie Gebet, Liebe und Glaube zunehmen? Wenn ja, ist es gut, wenn nicht, lassen wir es! Auch der Hohepriester und die hochmütigen, eingebildeten Pharisäer haben Jesus grundlos verurteilt, weil sie nicht begreifen konnten, dass ein „ungebildeter Zimmermann“ solche Wunder tat. Jesus konnte noch so gute Argumente anführen, sie hatten schon entschieden ohne Begründung, ohne Nachforschung...

Hüten wir also vor negativen Urteil gegen jene Personen und seien wir zudem sehr vorsichtig und demütig angesichts der Werke des Herrn, sonst könnte es sein, dass Er vorübergeht, ohne dass wir es bemerken, und die für uns reservierten Gnaden einem anderen zuteilwerden.

Anhand des Kriteriums der Früchte müssen wir das Handeln der Personen beurteilen, ohne Urteile über die Personen selbst zu fällen! Dann werden wir ggf. die kirchlichen Autoritäten weiterhin respektieren und achten, aber dennoch nicht auf sie hören, damit wir nicht wie Blinde werden, die von Blinden geführt werden. Wir müssen unterscheiden, auf wen wir vertrauen können.

Wenn uns die Schriften Luisas näher zum Herrn bringen, ist es gut, sogar wenn der Beichtvater von ihnen abrät, aber niemand (außer im Kloster) kann uns verbieten,

ein Buch zu lesen. Vielleicht meint dieser Priester es ja auch gut (und hat sogar ein Verdienst vor Gott, weil er Falsches in guter Absicht tut). Hören wir zuerst auf die Stimme Gottes im Gewissen und schauen wir auf die Früchte.

## 16.7.1930 Das Leben und die Nahrung des GW

***Der GW ist das Leben, und die Liebe ist die Nahrung für alles, was Gott geschaffen hat und unaufhörlich im Dasein erhält. Nur wenn wir uns diese Wahrheiten gründlich aneignen, können wir die sich aus ihnen ergebenden unermesslichen Gnaden und Wohltaten auch unaufhörlich empfangen.***

Jesus wiederholt nicht einfach seine Lektionen, sondern bringt stets wieder neue Nuancen und Anregungen, damit wir das Wesen des Lebens im GW immer besser verstehen.

Wenn Jesus bestätigt, das Leben im GW bestehe vor allem in der Kenntnis und dann in der Entscheidung für dieses Leben, sagt Er damit etwas Fundamentales, das aber auch für das „gewöhnliche“ Glaubensleben gilt. Es ist objektive Tatsache, dass z.B. Gott dreifaltig ist, ob man daran glaubt oder nicht. Die Glaubenswahrheiten sind unabhängig davon, wer sie predigt oder daran glaubt, genau wie Gut und Böse objektive Fakten sind. (Deswegen haben z.B. Eltern die schwere Verantwortung, sich gut darüber zu informieren, welche Lehrinhalte ihre Kinder in den Schulen vorgesetzt bekommen, heute mehr als je. Denn unmoralische Gesetze vermögen weder das natürliche noch das göttliche Gesetz um einen Millimeter zu verändern, wenn auch unsere Kultur den Anspruch erhebt, eine Welt gegen Gott und seine Gesetze zu konstruieren).

Die meisten Menschen erkennen diese objektiven Tatsachen nicht und können daher auch nicht die großen Wohltaten erhalten, die sie aus diesen Tatsachen ziehen könnten, wie z.B.: Bin ich wirklich davon überzeugt, dass wenn ich spreche, der GW das Leben meines Wortes ist, oder dass Er beim Denkprozess, das Leben meiner

Intelligenz darstellt, beim Schauen das Leben meiner Blicke...? Die Substanz der ganzen Schöpfung und aller unserer Akte sind, wie Jesus beschreibt, der GW als das Leben und die Liebe Gottes als die Nahrung. Wenn man es auch nicht schafft, so konzentriert zu sein, dass man ständig z.B. sagt „komm GW, in mein Arbeiten, mein Lesen, mein Gehen...“, kann man doch so weit gelangen, dass diese Akte – wenn man all diese Wahrheiten regelmäßig mit großer Dankbarkeit gegen den Herrn meditiert, reflektiert, verinnerlicht – allmählich „quasi automatisch“ geschehen (Beispiel: beim Anblick einer Schwalbe muss man sich dann nicht mehr zu gewissen Gedanken zwingen; und wenn auch nicht der spontane Gedanke kommt, *„das ist ein Geschöpf Gottes, wie schön ist doch der Flug dieses Vogels...“*, so bewirkt der Anblick doch sofort eine innere, intuitive Reaktion in der Seele, eben ausgehend von der Erkenntnis und dem Sich-Aneignen der Wahrheiten. Wer diese Dinge nicht kennt, der denkt auch nicht daran und sein Herz kann auch nicht voller Liebe entbrennen). Früher waren die objektiven Glaubenswahrheiten anerkannt und geachtet und nährten das persönliche, soziale, ja sogar das staatliche Leben, und es gab keine Gesetze, die gegen das natürliche Sittengesetz verstießen. Wenn aber die Bosheit bis an einen gewissen Punkt ansteigt, wird Jesus eingreifen. Als Priester kann ich wunderbare Glaubenserfahrungen bezeugen, Personen, welche die Heiligkeit anstreben, schöne Familien, die die Kinder heiligmäßig erziehen, vorbildliche Priester und Bischöfe, die zum Martyrium bereit sind aus Liebe zu Gott. Gewiss sind wir heute in der Minderheit, weil das meiste vom Gegner eingenommen wurde, und vielleicht drohen auch Verfolgungen: Situationen, die den Guten paradoxerweise erlauben, noch heiliger zu werden und ihre Glorie im Himmel zu erhöhen, mehr als in Zeiten, da ganz Europa christlich geprägt war.

Die Liebe nimmt also mit der Wiederholung der Akte zu. Jesus sagte zu Sr. Consolata Betrone, der Apostelin der Liebesakte (z.B. Jesus, Maria ich liebe Euch, rettet Seelen) „je mehr Liebesakte du machst, umso besser ist es“. Es ist eine

Wahrheit der Aszetik, dass jeder Liebesakt zu Gott die Kardinaltugend der Liebe wachsen lässt, so wie jeder Kuss, jeder liebende Blick und jede Zärtlichkeit die Liebe zwischen den Brautleuten ständig nährt und wachsen lässt. Wenn sich zwei Personen ihre Liebe nie bezeugen, dann nimmt sie ab.

Wo Leben ist, dort muss es auch Nahrung geben, so wie wir auch täglich essen, oder unsere Elektrogeräte durch Energie und Strom gespeist werden, sonst wäre alles dunkel und kalt. Das geistliche Leben unterliegt denselben Gesetzen wie das natürliche. Darum ist auch die tägliche Hl. Messe ideal, um das Maximum aus dem Sakrament zu erhalten. Je mehr wir üben, desto eher stellen sich gewisse „Automatismen“ ein, nicht im Sinn von sterilen, mechanischen, kalten Wiederholungen und Routinen, sondern es wächst jene konstante Haltung des Erkennen-Könnens, Betrachtens und Empfangens der Akte und der Liebe des GW, von denen wir ständig umgeben sind.

#### 24.7.1930 Ekstasen für uns oder für Jesus?

***Jesus erklärt den Unterschied zwischen dem, was geschieht, wenn Er Luisa fühlbar sein Kommen erleben lässt und sie in Ekstase versetzt, und dem, was vor sich geht, wenn die Seele in den GW eintritt, sich in Ihn versenkt und in Ihm wirkt. Die Seele beglückt den Schöpfer selbst, und auf eine gewisse geheimnisvolle, aber reale Art und Weise lässt sie Ihn die Freude der Verzückung erleben, wenn Er die Macht seines Willens betrachtet, der im Geschöpf aktiv ist.***

(vgl. auch **Band 24, 20.5.1928** Die Ekstase des Schöpfers)

Wie tief Luisa auch im GW lebt, so fehlen ihr doch die Zärtlichkeiten Jesu. Aber im heutigen Abschnitt entdecken wir etwas wirklich Überwältigendes. Wenn wir in den GW eintreten, geschehen wunderbare und überraschende Dinge. Wir empfinden zwar eine „sensible Befriedigung“, einen tiefen Frieden, ein Gefühl der Freude, Ruhe

und Glückseligkeit, aber das sind spirituelle Eigenschaften (im Gegensatz zu fühlbaren Zärtlichkeiten wie die, welche Luisa genießt, und die unserer Menschlichkeit mehr angepasst sind, die man beim Eintritt in den GW normalerweise nicht verkostet); aber niemand täusche sich, denn wer außerordentliche Gnaden empfängt, der hat auch große Kreuze zu tragen, wie die Meister der Spiritualität immer betonen, denn wir verdienen eigentlich gar nichts; und große Gnaden, die nicht mit großen Kreuzen einhergehen, sind stets suspekt, da Gott nie ungerecht oder einseitig bevorzugend handelt.

Lebt die Seele wahrhaft im GW, so freut sich Gott selbst! Nicht die Seele gerät in Ekstase, sondern der Herr, wenn die Seele soviel sie kann, vom Wirken des GW aufnimmt, bis sie nach außen überfließt, sodass sie von Licht und seltener Schönheit überströmt wird. Das ist es, was den Herrn so entzückt, wenn Er seinen unermesslichen GW in der menschlichen Begrenztheit am Werk sieht. Nicht *wir* entzücken den Herrn, sondern weil der GW, dieselbe Quelle der Glückseligkeit, die in der Dreifaltigkeit ist und sich auch in geheimnisvoller Weise in der Seele befindet solche Wirkungen hervorbringt, die wir in dieser Welt noch nicht sehen und erkennen können. Es geschieht hier gleichsam eine Transposition: bei einer großen mystischen Gnade genießt die Seele, weil sie erkennt, dass Gott gegenwärtig ist, hier aber bemerkt sie nichts und erlebt keine unmittelbare, fühlbare Befriedigung, sondern erfährt im Gegenteil die Abwesenheit jener großen Tröstungen, die ihr früher einmal zuteil wurden (falls sie diese hatte). Die Seele erlebt also bei Akten und Runden im GW keine unmittelbaren schönen Reaktionen, wohl aber verkostet der Herr diese Freuden.

Wenn eine Person ins Meer eintaucht, sieht man sie vom Ufer aus nicht mehr; in analoger Weise ist das Wohlgefallen Gottes, wenn die Seele den GW als wirksames Leben in sich einlädt und in Ihn eintaucht, um in Ihm versenkt zu bleiben, so groß, dass Gottes ganzes Wesen dabei mitwirkt, um den Akt der Seele zu fördern, zu

realisieren, zu vervollkommen, wobei die Seele fast nichts dabei tut; sie hat nur dabei mitgewirkt und ihren guten Willen zur Durchführung dieses Aktes im GW eingesetzt und nichts anderes... wann immer ich also einen Akt im GW vollbringe, dann geschieht so Großes, dass Gott unaussprechliche Wonnen in der Seele verkostet!

Der GW ist die Quelle der Seligkeiten, sowohl von Gott selbst als auch des Himmels. Da diese Dinge für uns nicht ohne weiteres verständlich und ersichtlich sind, verwendet Jesus Analogien und Gleichnisse, weil wir in dieser Welt mit dem GW nur auf geistliche Weise in Kontakt treten können – durch einen freien Akt auf der Grundlage des reinen Glaubens („im Glauben an die Verheißungen Jesu, dass sich diese Dinge realisieren“). Der GW selbst verhindert es gleichsam, dass die Seele Ihn in Fülle spürt und wahrnimmt, denn wenn sie seine Wirkungen unmittelbar empfinden könnte, würde sie vor Seligkeit sterben. Die Entzückung ist ein immenser und erhabener Genuss, den die Gottheit aber aufgrund unserer Kondition als sterbliche Erdenpilger anpasst und abstimmt, denn niemand kann Gott schauen und am Leben bleiben, sagt die Hl. Schrift (Ex. 33,20), aber nicht, weil Gott so „schrecklich“ wäre, sondern weil die Glückseligkeit, die ein direkter, fruchtbarer Kontakt mit Gott hervorbringt, in der irdischen Dimension nicht erfahren werden kann – unsere Natur würde das nicht aushalten. Den GW können wir nur „aushalten“, wenn Er sozusagen davon absieht, der Seele etwas Unmittelbares wahrnehmen zu lassen.

Wir können also Gott selbst glücklich machen und Ihn wie mit einer Mauer vor Beleidigungen schützen. Der Hl. Margaretha M. Alacoque erschien der Herr einmal unter der Gestalt des Auferstandenen und als *Ecce Homo*, mit Dornen gekrönt und fragte sie, welche sie bevorzuge. Die Heilige entschied sich dafür, mit Jesus zu leiden und war bereit, auf jeden Trost zu verzichten, damit der Herr in „Ekstase kommen könne“... Nutzen wir die irdische Zeit, solange wir Gott noch so viel Freude bereiten können!

2.8.1930 Die innere und spirituelle Arbeit an uns selbst ist unumgänglich

***In dieser Welt ist alles verschleiert, und das Spirituelle bildet da keine Ausnahme! Wer sich nicht bemüht, seinen Verstand beständig und ausdauernd einzusetzen, um die geistlichen Dinge gut zu erkennen, verliert die Gnaden, die dann denen gewährt werden, die es verstehen, sie Früchte tragen zu lassen.***

Auch die Welt des GW hat Regeln, welche die Regeln des Evangeliums sind („Ihr habt Augen und seht nicht, Ohren und hört nicht...“, sowie auch indirekt „wer hat, dem wird gegeben, wer nicht hat, wird noch genommen, was er zu haben glaubt“).

Alles, was uns umgibt, bezeugt uns, dass Jesus erstens alles verhüllt und verschleiert hat und zweitens uns nicht in vollendetem, sondern in einem potentiellen Zustand geschenkt hat, der verschiedene Güter hervorzubringen vermag, wobei wir aber unser eigenes Bemühen (unsere Talente) einbringen müssen, sonst bleibt es beim Nichts.

Im spirituellen Bereich ist die Arbeit keine normale, sondern ein wenig speziell. Gott hat festgesetzt, dass alle Dinge Mitarbeit erfordern. Gott hat dich geschaffen ohne dich, aber Er rettet dich nicht ohne dich, sagt der hl. Augustinus. „Du brauchst nichts tun, Gott tut alles“ hieße also, Gottes Barmherzigkeit falsch zu verstehen. Niemand, auch keine kirchliche Autorität kann von den Zehn Geboten oder vom natürlichen Gesetz dispensieren.

Hier auf Erden erfordert es im Gegensatz zum Himmel eine gewisse Mühe, die Dinge zu verstehen und den Intellekt gut zu gebrauchen, um zu unterscheiden, denn hier ist so vieles verschleiert. Was ist verhüllter als die Hl. Eucharistie? Der Hl. Thomas v. Aquin lehrt, dass nichts die Sinne mehr täusche als die Eucharistie; wenn sich eine Seele der Eucharistie nähert, muss sie quasi ihre fünf Sinne deaktivieren. An die Gegenwart Jesu zu glauben ist ein Akt des Glaubens, der aber die Kenntnis des Geheimnisses voraussetzt, ist also *auch* eine intellektuelle Operation. Der Glaube ist

eine Form des übernatürlichen Wissens, das sich aus dem verstandesmäßigen Begreifen bestimmter Wahrheiten und dem Willen dazu ergibt, an ihnen als die „sicherste Sache“ festzuhalten, weil sie ihre Quelle in Gott hat, wenn auch anerkannt wird, dass jene transzendenten Wahrheiten in diesem Leben nicht zur Gänze begriffen, noch weniger bewiesen werden können. Nur ab und zu lüftet Gott zum Teil den Schleier, z.B. bei den eucharistischen Wundern.

Auch alles, was Jesus über den GW offenbart, ist verhüllt. Bei der Meditation des BDH müssen die Seelen den Intellekt auf diese Inhalte anwenden und sich bemühen, sonst werden sie nichts begreifen – ähnlich wie viele Zeitgenossen Jesu nur seine Menschheit sahen, da alles an Ihm verborgen war, besonders auch in seiner Kindheit. Aber Simon, der Sohn des Jona, blickte tiefer und sah in Ihm den Sohn des Lebendigen Gottes.

Die heutige Krise der Kirche ist z.T. auch darauf zurückzuführen, dass die Menschen nicht den Intellekt angewandt haben, um sich zu informieren und weiterzubilden, und zwar, wie Jesus sagt, mit dem Glauben des Herzens, mit der Demut (angesichts der unbegreiflichen Werke Gottes) und zudem mit dem Willen, diese Wahrheiten Gottes kennenlernen und in die Tat umsetzen zu wollen. Wenn manche Menschen gewisse Dinge ignorieren („das will ich gar nicht wissen“), kann das ein Akt der Tugend sein, um z.B. Verleumdungen anderer nicht zu hören, aber bei nützlichen und notwendigen Dingen kann die Verweigerung schwere Schuld sein und viele Leben zerstören. Um das auszugleichen, würde es ein Wunder benötigen, aber Gott wirkt keine Wunder, um unsere Dummheiten gerade zu biegen, sondern nimmt demjenigen im Gegenteil noch das, was er hat und schenkt es solchen, die besser disponiert sind. Gott lässt uns den freien Willen und wir erhalten das, was wir wollen. Angesichts der Gaben Gottes müssen wir also das Unsere dazu beisteuern.

Glauben wir an Jesu Verheißungen über unerhörte Gnaden und die Fülle der Glückseligkeit für jene, die im GW leben? Sicher sind dies Privatoffenbarungen, und

doch ist als erstes auch hier der Glaube gefragt. Diese Botschaften mögen selbst in der Kirche umstritten sein, weil Satan wie üblich das, was von Gott kommt, durch unvollkommene Glieder der Kirche anzufechten versucht, aber die Wahrheit wird sich durchsetzen und triumphieren. Neben dem Glauben braucht es die starke Sehnsucht, diese Wahrheiten kennenzulernen und zudem müssen wir den Herrn darum bitten und anflehen („Herr, lass mich in diese Welt des GW eintreten..“) und auch den Intellekt demütig gebrauchen und keine abstrusen Argumente vorbringen oder den Anspruch, alles sofort verstehen zu können oder neugierige, unangebrachte Frage stellen – das wäre nicht der rechte Gebrauch des Intellekts... Was wir jetzt nicht verstehen, überlassen wir dem Herrn, und wir werden es später begreifen.

Mit Glauben, Sehnsucht, demütigem Gebet und Verstandesarbeit wird die Hülle gelüftet und Gottes kostbare und strahlende Wahrheiten lassen sich finden. Viele fragen sich, wie sie Ehepartner, Kinder, Verwandte vom Glauben überzeugen können. Einfach durch Zeugnisgeben und Gebet, denn solange ihr Herz verschlossen ist, kann man niemanden (mit Worten) überzeugen, sondern muss warten, bis es weich wird.

Wenn der wahre Wille fehlt, diese Wahrheiten (auch durch eifriges Bemühen) kennenzulernen, wird man nichts erreichen noch ein so hohes Gut verdienen, das Gott aus Gerechtigkeit reichlich den Demütigen schenkt. Aus Gerechtigkeit gibt der Herr jedem das Seine, was er verdient: hat eine Seele ein so armseliges Leben selbst gewählt, dann akzeptiert Gott diese Entscheidung.

## 12.8.1930 Gott bombardiert die Seelen mit seiner Liebe

***Es ist wichtig, nie mutlos zu werden, um nicht in Trostlosigkeit zu fallen. Jesus selbst steht immer hinter Schmerz und Not. Seine Liebe umgibt und „bombardiert“ unaufhörlich jede Seele, aber nur jene, die diese Liebe erwidern, indem sie im GW leben, erhalten von ihm Gnaden und Charismen, die Himmel und Erde staunen lassen.***

Luisa leidet sehr und Jesus gibt ihr eine wunderbare Lektion, wie die Seele sich den Leiden stellen und nie und aus keinem Grund der Niedergeschlagenheit und dem Selbstmitleid Raum geben soll, weil dies zur Verzagtheit führt und das Leben der Hoffnung beraubt, sodass sie sich nur mehr dahinschleppt. Jesus aber wünscht, dass wir „fliegen“. Unsere Reaktion angesichts der Leiden sagt sehr viel darüber aus, wie sich unser Leben im GW zu strukturieren und einzuwurzeln beginnt.

Hinter dem Schmerz verbirgt sich der Herr; (wie sich auch hinter dem Evangelium Jesus verbirgt, und die Gläubigen es als Zeichen des Respekts und der höchsten Aufmerksamkeit stehend anhören).

Bei Luisas Schriften handelt es sich zwar um private Offenbarungen, die unserem freien Gewissen anvertraut sind, aber das sind nicht bloß fromme Meditationen einer heiligmäßigen Frau. Wenn ich glaube, dass Jesus hier spricht, dann ändert sich für mich doch alles gewaltig. Wenn ich weiß, dass Jesus selbst die Seele mit Hilfe des Schmerzes besucht, dann bleibt der Schmerz zwar ein Leid, aber alles wird transformiert. Den Zeitpunkt unseres Todes aus Liebe zu Gott zu ersehnen, ist nicht nur keine Sünde, sondern Ihm höchst wohlgefällig und verdienstlich, weil es ein Akt der Hoffnung ist!

Auch in den Nöten der Menschen verbirgt sich der Herr: durch die Notlagen schafft Er Bedürfnisse, damit Er selbst darin den Menschen zu Hilfe kommen kann, um uns seine zärtliche Liebe zu erweisen. Haben wir also keine Angst! Das Wort Jesu „sorgt euch nicht darum, was ihr essen oder anziehen sollt“ bedeutet natürlich nicht, die Hände in den Schoß zu legen und nur auf das Eigreifen des Himmels zu warten, sondern wenn ich mich z.B. in einer unverschuldeten Notlage befinde, in die mich verschiedene Umstände gebracht haben, sollte ich dann, um einer solchen Situation zu entkommen, etwas tun, was gegen mein Gewissen ist (wie etwa einen medizinischen Eingriff zulassen, den ich eigentlich ablehne?) Nein, sondern ich überlege und bete darüber und gebe mich der Göttlichen Vorsehung hin. Wenn sich

eine Seele jedoch freiwillig in Situationen begibt, wo sie auf Kosten anderer lebt, wird Gottes Vorsehung nicht aktiv, weil Er die Ordnung ist und ja selbst geboten hat zu arbeiten...

Durch die Bedürfnisse will Gott uns also sagen: „du bist nicht allein, Ich reiche dir die Hand“ Der menschliche Wille aber möchte selbst an alles denken, alles mit eigenen Kräften lösen.

Im zweiten Teil sagt der Herr, dass die Liebe die Essenz Gottes und das Fiat der Motor dieser Liebe ist. Seine Liebe ohne den GW wäre wie ein Feuer ohne Licht, und der GW ohne die Liebe wie ein Licht ohne Wärme. Was also der Göttlichen Liebe Leben gegeben hat, d.h., was die Liebe, die Gott IST, in und außerhalb den Drei Personen zirkulieren lässt, ist der GW! Wenn nun eine Seele im GW lebt, dann findet sie sich trunken und berauscht, umgeben und eingetaucht in diese Liebe Gottes – das ist eine der schönsten Aussagen des BDH!

Das wahre Leben findet eine Seele nur im GW, in welchem sie auch die Fülle der Göttlichen Liebe findet und die Vorrechte dieser Liebe erwirbt, nämlich eine fruchtbare Liebe, eine Liebe, die sich erhebt, alles umfasst, alles in Liebe antreibt, unbesiegbare und endlose Liebe, die alles liebt und alles überwindet. Diese fruchtbare Liebe bringt also unermesslich viele gute Werke hervor, wie Maria.

Und wenn wir dann wie Luisa von einem geschaffenen Ding zum anderen gehen, um unser „Ich liebe Dich“ auf alle Akte des GW und auf alle menschlichen Akte zu legen, um sie mit unserer Liebe zu umhüllen, dann vernimmt Er den süßen Klang unserer Liebe in der Seinen und liebt uns dann noch mehr.

Für alle Menschen, nicht nur jene, die im GW leben, gilt, dass der GW das Leben ihrer Akte ausmacht. In jeden Gedanken ihres Geistes sendet der Herr einen Liebesakt, und der GW bildet das Leben ihrer Gedanken, in jedem ihrer Worte, Herzschläge, Schritte strömen die Liebesakte Gottes zu den Menschen und der GW bildet das Leben dieser Worte, Schritte, Blicke... Alle unsere Herzschläge, unsere

Schritte usw. sind also Akte der göttlichen Liebe, die uns erreichen.... Die menschlichen Geschöpfe sind durchwirkt von der Liebe Gottes, der uns ständig mit seiner Liebe „bombardiert“. Eine Seele nun, die im GW lebt, beginnt, sich dessen immer klarer bewusst zu werden, ja fast automatisch. Daher ruft Jesus aus, „wenn die Geschöpfe wüssten, wie sehr Wir sie lieben... und dass Wir Uns auch nicht einen einzigen Gedanken von ihnen entgehen lassen, in dem Wir ihnen nicht eine ganz besondere Liebe zukommen lassen, wie sehr würden sie Uns dann lieben!“ Es ist also nicht exakt, allgemein von der Liebe Gottes in unseren Gedanken zu reden, da diese Liebe nämlich Nuancen und unendliche Feinheiten hat: es gibt also eine ganz spezielle Liebe für *diesen* Gedanken, *dieses* Wort.... Wie großartig ist das, und wie gleichgültig und kalt sind wir doch gegen Seine Liebe, die liebt und nicht genügend wieder-geliebt wird! Wenn Gott dann eine Seele findet, die Ihn wahrhaft liebt, kann sich niemand vorstellen, was diese erwartet... Er überschüttet sie mit Gaben und himmlischen Charismen, dass Himmel und Erde staunen. Das Leben im GW ist die einzige Weise, wie wir das Erste Gebot vollkommen erfüllen können. Nur Maria tat das im Höchstmaß, die ganz im GW lebte.

15.8.1930 Nur der GW, nur die Interessen Gottes, nur die Ehre des Herrn!

***Maria war die Einzige, die nie aus der Sonne Gottes hinaustrat, die nichts anderes als den GW kannte und nur in diesem strahlenden Licht lebte, ohne je die Finsternis des menschlichen Willens zu erfahren.***

Nur Maria hat ihr einmaliges Leben in der Sonne des GW geführt. Auch Luisa, die eine spezielle Mission im GW hatte, lebte mit ihren kleinen Unvollkommenheiten, die hie und da durchschienen, als erste mit der Erbsünde behafteten Seele im GW. Maria aber ist ein ganz eigener, besonderer „Planet“. Selbst die Engel erkannten ihre Größe nicht, die nur Gott verstehen und ermessen kann. Niemand kommt Ihr im Geringsten

gleich, die ganze Hölle zittert vor Ihr, dabei hat Sie sich selbst stets an den letzten Platz gesetzt.

Leider gibt es in der Kirche heute Einstellungen und Pastoralprogramme, die nicht gut, ja direkt schädlich sind. Der Herr lässt das zu, was fromme Seelen sehr leiden lässt. Nie aber lasse sich jemand dazu verführen, der Kirche den Rücken zu kehren, denn der GW verlangt, dass wir *in* der Kirche, *mit* der Kirche und *für* die Kirche leiden, im Gebet und Opfer, und zugleich selbst ein gutes Beispiel geben und für die Wahrheit Zeugnis ablegen. Die Kirche ist unsere Heimat, in ihr haben wir die Sakramente, die Wahrheit, das Lehramt, die Dogmen.

Die Dämonen fürchten Maria und ihre Kinder, die Apostel der letzten Zeiten (nach dem hl. Ludwig), die Kinder des GW (was dieselben Ausdrücke sind und das gleiche aussagen). In Gott ist der Sieg schon da, nur uns scheint es, als werde es immer dunkler, aber wer im GW lebt, ist davon nicht betroffen. Halten wir uns bereit, wenn uns Maria ruft, als ihre Kinder und Soldaten zu handeln, um das zu tun, was erlaubt ist, um Zerstörtes wiederaufzubauen. Wir wissen nicht, was und wann es genau sein wird. Sicher kommt oft der Gedanke: „Wächter, wie lang noch dauert die Nacht?“ (vgl. Jes. 21, 11), aber die Nacht *wird* enden. An vielen Orten vergoss Maria blutige Tränen, die ihren großen Schmerz ausdrücken, und zugleich forderte Sie die guten Seelen auf, mit Ihr zu weinen und ihre Tränen zu trocknen.

Maria wusste in ihrem irdischen Leben nicht alles im Voraus, (z.B. wie lang das Exil in Ägypten dauern werde), sonst hätte Sie ihre wunderbaren Tugenden wie Hingabe, Glaube, Hoffnung usw. nicht so gut üben können. Der Herr hat für uns gerade *diese Zeit* vorgesehen, daher dürfen wir uns nie herablassen, zum menschlichen Willen zurückzukehren – also keine entschuldigenden Ausreden mehr: „Wir sind halt Menschen“, „das zu tun, ist nur menschlich“..., denn unsere schon von der Taufe her gegebene Berufung ist die Verklärung und Umgestaltung! Der GW muss in unsere Seele eindringen wie bei Maria, die nichts anderes suchte als die Interessen

Gottes, als das Kommen seines Reiches – ohne jeglichen persönlichen Vorteil, in allem nur darauf konzentriert, was Gott von Ihr wollte, vollkommen fügsam und durchlässig für Ihn.

Maria bereitet seit ca. 200 Jahren ihr Heer vor und ist jetzt quasi bei den letzten Feinheiten, aber es ist noch nicht die Stunde der Aktion gekommen. Der Wille Gottes für uns jetzt scheint zu sein, dass wir gelassen und guten Mutes alle Bedrängnisse, die auf uns eindringen, akzeptieren und aufopfern, denn die wahre Marienverehrung besteht ja darin, so leben zu wollen, wie Sie gelebt hat.

Im Gegensatz zu Maria hat der undankbare Mensch die ihm vom Höchsten bereitete Wohnstätte, also das Leben im GW, verlassen, seine Güter zurückgewiesen und sich damit begnügt, in der Finsternis seines menschlichen Willens umherzuirren.

## 24.8.1930 Jenseits von Schleiern und Äußerlichkeiten

***Der GW ist hinter zahllosen Schleiern und Erscheinungsformen verborgen, die man lernen muss, zu erkennen, um daraus das Leben schöpfen zu können.***

Der erste Teil dieses Abschnitts schließt an die vorigen an und zeigt neue Nuancen auf. Schon Plato stellte fest, dass alles, was existiert, nur Schatten und Trugbilder sind, d.h. alles, was wir sehen, ist nur Schein: das heißt nicht, dass es nicht wahr wäre, sondern dass sich die tiefe Wahrheit der Dinge immer jenseits der Erscheinungsform befindet und wir sie nie unmittelbar erfassen können. So sagt uns der Herr, dass der GW z.B. die Form der Nahrung, des Wassers oder der Luft annimmt, um uns Gutes zu tun und sich von uns einatmen zu lassen. Wer hätte gedacht, dass z.B. hinter der Atemluft verborgen, der GW diese Form für uns annimmt? Die Realität dessen, was die tiefste Essenz, das Wesen der Luft und aller Dinge ausmacht, sehen und kennen wir für gewöhnlich nicht.

Der Glaube ist die Kenntnis von Dingen, die in den Augen der Menschen verborgen sind, d.h. nicht nur, dass sie unsichtbar sind, sondern das, was wir sehen

und was für unsere Sinne so klar ist, ist eigentlich das Gegenteil von dem, was in Wirklichkeit ist, die Evidenz ist im Gegensatz zur Realität. Den höchsten Grad erreicht das bei der hl. Eucharistie, aber auch in allen anderen Sakramenten.

Die äußeren Formen, die das Leben der Kirche begleiten, sind für uns Hilfen für den Glauben. Dass alles „Anschein“ ist, heißt aber nicht, dass es falsch ist oder wir in einer Illusion leben; es ist real, aber man muss unterscheiden zwischen Realität und Wahrheit.

Der Glaube vermittelt uns eine Information über das, was niemand aus eigenem hätte wissen können (z.B. dass Gott Mensch wird). Wir wissen es, weil Jesus es uns gesagt und demonstriert hat durch Wunder, Exorzismen, durch seine Auferstehung....

Diese Worte Jesu im BDH sind eine Information, die ich mir aneigne und die dann Konsequenzen für mich haben. Wenn ich fest davon überzeugt bin, achte ich auf jeden meiner Atemzüge – und das wird allmählich ganz spontan – auf die Bewegung des Ein- und Ausatmens, denn der GW wartet geduldig auf jene Seelen, die Ihn erkennen und aufnehmen, damit Er sein Leben unter menschlicher Erscheinung führen könne und seine Herrschaft vollkommen sei in allem, was Er geschaffen hat.

Leider achtet der Mensch selten auf das Wirken des GW; Er aber lässt sich nicht aufhalten, sein göttliches Leben weiterhin in allen geschaffenen Dingen fließen zu lassen und den Menschen unter dem Schleier dieser Dinge sein Leben anzubieten.

Bleiben wir also nicht stehen bei der äußeren Erscheinung. (NB: Den Ausdruck „Menschlich gesprochen“ gibt es nicht [z.B. die falsche *Ausrede*: ‚wenn eine Frau unschuldig vom Mann verlassen wird, sollte sie dann das ganze Leben zur Einsamkeit verdammt sein?‘], denn die Kirche lehrt, dass der Mensch kraft der Gnade *nie* zur unvermeidlichen Sünde gezwungen ist. „*Menschlich gesprochen*“ ist eigentlich eine heidnische *Ausrede*: die Religion sagt dies, aber wir sind ja Menschen...! Jedes Urteil ist entweder wahr oder falsch, die Religion kennt keine dritte Option. Die menschliche Schwäche kann sich so nicht rechtfertigen!) Wenn man also bloß beim Menschlichen

bleibt, kann man nie hinter die Schleier blicken. Wie der Vorhang im Tempel beim Tod Jesu entzweiriss, sind das Leben im GW, ja alle Wahrheiten in diesen 36 Bänden, eine ständige „Enthüllung“. Er sagt uns Dinge, die wir zuvor noch nicht kannten, und das hat Konsequenzen. Wer die Schriften gelesen hat, kann z.B. nie mehr sagen, dass Gott ihn nicht liebt (auch wenn diese Liebe nicht immer fühlbar ist). Die bloße Tatsache, dass man atmen, gehen, essen... kann, zeigt uns seine Liebe.

Im Zweiten Teil spricht Jesus von der Schöpfung und gebraucht dieselben Ausdrücke wie in der Genesis, z.B., dass Er den Leib Adams mit seinen Händen modellierte und seine Knochen, Nerven usw. formte. Diese Modellierung des ersten Menschen ist keine genetische, mit Hilfe von Keimzellen realisierte Operation wie bei den anderen, sondern direkt von Gott, und dann hauchte Er dem Adam die Seele ein, wie sie auch bei den anderen (nachher gezeugten) Menschenwesen immer direkt von Gott eingegossen wird.

Jesus spricht von diesen Dingen in Erinnerung an das Übermaß der Liebe bei der Erschaffung des Menschen, das sich jedes Mal wiederholt, wenn Er die Seele eines neuen Menschen auf der Erde schafft, um diesem neuen Menschen das zu geben, was Er einst dem Adam gab: die überströmende Liebe und die Berührung seiner Schöpferhände! So erhalten wir durch das BDH die Möglichkeit, nicht nur die Gnade durch die Sakramente und das Erlösungswerk wiederzuerlangen, sondern auch das Leben, das Adam im GW gelebt hat.

Seine Gnade erlaubt uns, die Schleier zu lüften, die uns die Wirklichkeit in ihrer tiefen Wahrheit und ihrem Wesen verborgen haben, und in so viele Dinge tief einzudringen.

## 29.8.1930 Die Bedeutung der Kreuze und Widerwärtigkeiten des Lebens

***Der GW schenkt seinen Kindern die Liebe nicht nur durch alle geschaffenen Dinge, sondern auch durch die „Ereignisse“, Widrigkeiten, Kreuze und***

***Demütigungen des Lebens, die für die Erreichung des ewigen Zieles im Himmel unabdingbar sind.***

Im ersten Teil greift Jesus ein Thema von früher auf, dass sich der GW nämlich dem Menschen in so vielen verschiedenen Weisen schenkt, wie Er Dinge geschaffen hat. Alles, was Er gemacht hat, war Liebe zu uns, Liebe in ihrer reinsten Form; sogar Kreuze und Leiden sind Akte der Liebe zu uns, es sind Akte, die die Tatsache abbilden, dass es hier auf Erden leider die Sünde gibt und ihre liebende Annahme zugleich ein Heilmittel gegen die Sünde ist, die so überwunden werden kann. In der Schöpfung nimmt diese Liebe Gottes die schönsten Formen an, die wir mit seiner Hilfe erkennen und uns aneignen müssen, damit so das Leben des GW in uns eintritt.

Es gibt kein geschaffenes Ding, in dem sich das Fiat nicht schenken möchte; jedes von ihnen ist gleichsam ein Thron der Liebe für dieses Fiat, von dem aus Er reichlich Segen ausspendet und sein göttliches Leben durch die in allen Dingen ausgestreute Liebe kommuniziert. So ist alles Geschaffene ein Anruf des GW an die Seelen zum Empfang der Gabe, die der GW ihnen schenken, eine neue Liebe, die der GW den Menschen einflößen möchte. Leider steht diesen Wünschen des GW stets die Undankbarkeit, mangelnde Erwidern und das „Auskniefen“ der Menschen gegenüber! Sie fliehen vor seinem Licht und betrachten nicht einmal, wer es ist, der sie so liebt! Das Heiligste Herz Jesu und die Eucharistie sind die größten Manifestationen der Liebe Gottes, die leider mit so vielen Beleidigungen vergolten werden...

Im zweiten Teil spricht Jesus von den Kreuzen, von all dem, was uns leiden lässt, vom Verlassensein von den Menschen auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlicher Intensität, vom Verlassenwerden in der Ehe oder Familie bis zu dem von Freunden, Weggefährten und teuren Personen. Dann gibt es unvorhergesehene Ereignisse, Unfälle, Demütigungen von anderen, die es eigentlich gut meinen mit uns, oder von solchen, die uns bewusst demütigen, und alle möglichen großen und kleinen

Kreuze, wie Krankheiten und innere Leiden, die meist mehr schmerzen als äußere; sie alle gleichen kleinen Steinen, die den Weg zum Himmel bezeichnen, was wir bei unserem Sterben erkennen werden.

Jesus betont die Wichtigkeit der Kreuze, die *in Vereinigung* mit dem GW getragen werden, was unermesslich verdienstlicher ist als ein Kreuz, das bloß ergeben mit gutem Willen getragen wird (was an sich schon sehr gut ist).

Man gelangt also nicht in den Himmel ohne Kreuze; es ist daher angemessen und klug, all jene Dinge, die uns auf verschiedene Weisen leiden ließen, durchzugehen, zurückzuverfolgen und zu verstehen suchen, wie diese Dinge zu Steinchen für den Weg zum Himmel werden. Und wenn wir alles, was Gottes Vorsehung uns zu leiden verfügt hat, gelitten haben, um den GW zu erfüllen, um nicht den Schmerz, sondern einen Akt seines göttlichen Lebens zu empfangen – denn ein Kreuz zu umfassen, heißt einen Akt des göttlichen Lebens zu empfangen – dann werden wir so viele Sonnen bilden, wie wir Akte getan und Leiden gelitten haben, sodass unsere Straße zum Himmel mit Sonnen eingesäumt erscheint. Die Anzahl und Intensität der Sonnen hängt also von den Kreuzen und freiwilligen Abtötungen ab, die wir aus Liebe zu Gott im GW umfassen und aufgeopfert haben.

Ohne die Sünde gäbe es keine Leiden, sie wären auch nicht nötig, sondern würden bloß eine Negativität darstellen, aber in unserer gefallenen Natur könnten wir ohne Kreuz *nie* in den Himmel gelangen.

Es stimmt also nicht, was einige fälschlicherweise meinen, dass man beim Leben im GW all das vergessen könnte, was die Kirche, einschließlich der Aszetik, seit 2000 Jahren lehrte. Andererseits ist auch die gegenteilige Meinung irrig, dass das Leben im GW die Heiligkeit zu einfach mache und die Mühe der Askese umgehen würde.

Ein Urteil über ein so komplexes Werk wie diese 36 Bände des BDH ist schwierig. Wenn ich nach einem Jahr eine Meditation von mir wieder anhöre, würde ich sie fast nicht mehr wiedererkennen und hätte viel davon vergessen, weil unser Geist kein

Computer, sondern begrenzt ist! Kann man sich denn jede einzelne Zeile der 36 Bände merken? Und was tun wir? Nachdem man sich einen Überblick über die Schriften verschafft hat, bleibt vielleicht ein Gesamteindruck und man bildet sich ein allgemeines Urteil. Wenn man dabei ist, Urteile, Erwägungen oder Kritik zu formulieren, könnte eine andere Person einen Passus der Schriften aufzeigen, der das Gegenteil dessen enthält, was man selbst formuliert hat ... einfach deswegen, weil in diesem Moment jener Passus aus dem Gedächtnis entschwunden ist – was eben beweist, dass wir keine Computer sind!

## 20.9.1930 Weg mit aller Bitterkeit und Bedrückung !

***Jesus ermahnt Luisa, Bitterkeit und Bedrückung von sich fernzuhalten, weil sie in der Seele großen Schaden anrichten und den Weg des Wachstums im GW behindern.***

Im Unterschied zu schädlicher Bitterkeit und Bedrückung nennen die Seligpreisungen die Trauernden glücklich, weil sie getröstet werden. Die Gabe der Tränen ist eine große mystische Gabe, und nicht jede Betrübniß ist negativ. Was Jesus hier tadelt, ist die Bitterniß, die vom Grübeln über unangenehme Dinge herrührt; es schadet, den Blick auf die momentane negative Situation zu konzentrieren und dabei zwei fundamentale Umstände außeracht zu lassen, welche diese Probleme in eine Quelle der Heiligung transformieren könnten, nämlich dass dieses Leiden von Gott zugelassen ist, durch welches Er uns Heil schaffen möchte und dass zweitens jede, auch noch so schwierige Situation sich ändern kann und Gott uns nicht „ewig“ damit belasten wird. Beginnt eine Seele, über eine leidvolle Situation nachzugrübeln, so geht sie, zumindest teilweise, aus dem GW hinaus; erstens, weil die Fixierung auf negative Gedanken nur mühsam göttliche und fruchtbare Akte der Heiligung zulassen (wie Luisa selbst zugibt), und sie zweitens Gefahr läuft, viele gute Akte zu unterlassen, wie z.B. die Tugend der Hoffnung, Hingabe, Geduld... Die Bedrückung wirkt wie ein

schleichendes Gift und bringt die Seele in die äußerste Agonie; wenn die Seele zudem im GW lebt (also in einem Zustand, wo Gott in ihr und sie in Ihm ist), wirkt sich diese Niedergeschlagenheit auch auf Jesus aus, auch wenn sie „heilige“ Gründe hätte für die Tränen. Er könnte aber auch sein, dass sich eine Seele ohne angemessenen Grund plötzlich sehr bedrückt und traurig fühlt. Wenn dies geschieht (offensichtlich in Seelen, die in der Heiligkeit schon fortgeschritten sind), kann man (in aller Demut und Klugheit) vermuten, dass Gott sie an einem Schmerz des Himmels teilhaben lässt, was eine große Ehre ist.

Wie erkennt man die hl. Tränen und Schmerzen? Sie haben eine große Intensität, heftiger als bloß menschliche Tränen, die nichts Verdienstliches an sich haben. Man kann zwar manche (menschliche) Tränen vergießen und wenn es maßvoll und mit dem GW vereint ist, ist es *nie* ein verzweifertes Weinen. Es hat zwar seine Quelle nicht in dem, was Er leidet, sondern ist ein Widerschein davon...

Die heiligsten Tränen überhaupt sind jene, die vergossen werden über die Beleidigungen, welche die Sünden der Menschen dem Herrn zufügen; viele Heilige erlebten dies, auch wenn sie (noch) nicht im GW lebten. Eine große Gnade, die man sich von ganzem Herzen erbitten soll, ist jene tiefe, tränenreiche Reue über die eigenen „kleinen“ und großen Sünden. Die Sünde soll nicht nur gebeichtet, vergeben, gesühnt und wiedergutmacht und die entsprechenden Akte im GW neu gemacht werden, sondern die Schuld soll beweint werden – dies ist ein akuter, aber kein verzweifelter Schmerz.

Auch die Tränen über die Schmerzen von Jesus und Maria sind sehr heiligend... Maria hat in ihren Erscheinungen oft menschliche Tränen, ja Bluttränen geweint. In Civitavecchia bei Rom vergoss Maria 1995 Tränen von einem männlichen Wesen, offensichtlich die ihres Sohnes. Gott weint gleichsam über die Sünden: Das sind Geheimnisse, die wir nur ein wenig erahnen können, aber wir begreifen nicht in der Tiefe, wie Gott selbst dies wahrnimmt und lebt. Wir können auch, wie die Propheten

des AT über das Volk Israel, über den Zustand unserer armen Mutter Kirche weinen, die geläutert werden muss – in der Erwartung ihrer ganz neuen Auferstehung.

Dann gibt es noch weitere hl. Tränen, die Jesus im Evangelium das „neue Fasten“ nennt: nicht bloß ein Fasten, das für die begangenen Sünden sühnen soll, sondern den Schmerz über die Abwesenheit des Herrn ausdrückt („dass uns der Bräutigam genommen wurde“). Dieses Fasten hat Luisa für gewöhnlich erlebt. Obwohl Jesus sie tröstet und liebkost, freut Er sich, dass eine Seele sein „Fehlen“ beweint, ähnlich den Tränen von Verliebten, die heftige Sehnsucht nach der Rückkehr des Geliebten fühlen, also Tränen, dass wir noch hier im Exil und noch nicht in der Heimat sind. Auch dies sind heilige Tränen, wenn sie in völliger Hingabe an den GW geweint werden.

Bei anderen Tränen (z.B. über den Tod anderer, den Verlust der Arbeit, Schicksalsschlägen...) muss die Seele darauf achten, nicht schrittweise aus dem GW hinauszugehen. Lassen wir nicht zu, dass steril negative oder menschlich negative Gedanken unseren Geist beschäftigen, unser Gebet und den Elan in guten Werken, das Wachstum in den Tugenden sowie die Vollziehung der Akte im GW behindern. Keinerlei Schatten und Wolken mögen uns durchdringen, nur hl. Tränen, die aber eine Gabe des Herrn sind und nur von Ihm kommen.

30.9.1930 Der Empfang der Gnaden Gottes erfordert eine entsprechende Disposition

***Wer im GW lebt, strahlt Licht aus, während der menschliche Wille Finsternis ist. Niemandem gewährt Gott Gnaden, der sich nicht auf ihren Empfang mit der Bereitung des Erdreichs seiner Seele dazu disponiert hat. Die Gottesmutter Maria ist auch diesbezüglich ein großes Vorbild.***

Im ersten Teil spricht Jesus vom Licht der im GW getanen Akte im Gegensatz zur Finsternis der Akte des menschlichen Willens. Gott ist Licht, Jesus ist das Licht der

Welt. Das erste Fiat der Schöpfung war: Fiat Lux – es werde Licht: das Unerschaffene Licht machte das geschaffene Licht. Licht ist gleichbedeutend mit strahlender Schönheit. Wer Maria sah, der hätte Sie für eine ‚Göttin‘ halten können, wenn er Sie nicht kannte. Ihre bloße Anwesenheit hatte etwas Lichtvolles, Schönes an sich, ihr Blick, ihr Lächeln, alles... und das war nicht bloß innerlich, sondern strahlte notwendigerweise durch, so sehr Sie auch bemüht war, ihre Heiligkeit zu verbergen. Aber auch wir können, wenn wir es wollen, in diesem Sinne, ganz besondere Personen sein...

Das Licht des GW lässt nichts Fremdes in das Licht der Seele eindringen, die im GW lebt, wie die Finsternis das Licht nie überwältigen kann. Die Finsternis an sich existiert nicht, sondern ist nur Abwesenheit der Sonne, aber niemand kann das Licht auslöschen, wie niemand den Herrn antasten kann. Und wenn eine Seele in den GW eintritt, dann wird der Dämon vor ihr fliehen, so wie er die Anwesenheit von Jesus und Maria nicht ertragen könnte. Sobald wir aber den GW verlassen, gibt der menschliche Wille der Finsternis Macht über uns. Es gibt auch die guten und positiven Akte der Menschen, die nicht in der Gnade Gottes leben, aber diese Akte besitzen nicht jene Schönheit und Strahlkraft wie die der Seelen in der Freundschaft Gottes.

Gott gibt alles, das Leben, die Bewahrung im Dasein und die Möglichkeit, gerettet zu werden: diese drei Dinge sind universell; Er bewahrt alles im Dasein, auch jene Seelen, die sich selbst verdammen, denn Er lässt nichts, das Er geschaffen hat, je zum Nichts zurückkehren.

Gott für die Verdammung einer Seele anzuklagen oder zu behaupten, wenn Er barmherzig wäre, gäbe es die Hölle nicht, ist eine absolut unverzeihbare Blasphemie, denn Gott hat niemand für die Verdammung geschaffen, sondern will, dass alle gerettet werden und zur Wahrheit gelangen. Allen Menschen, auch den Nichtgetauften, die nach ihrem Gewissen handeln, gewährt Er die Möglichkeit der Rettung. Jede hl. Messe kommt allen Menschen guten Willens – auch ohne ihr Wissen

– zugute. Der gewöhnliche Weg zur Rettung der Seelen ist die Verkündigung der Frohen Botschaft, damit sich die Seelen bekehren, sich taufen lassen und an den Sohn Gottes glauben. Die Möglichkeit der Rettung also schenkt Gott allen, aber materielle, moralische und spirituelle Gaben und Gnaden gewährt Er nicht allen. Maria war die Einzige, das Meisterwerk des Höchsten voller Gnaden und Privilegien; aber wenn Sie (bloß) auf dem Stand geblieben wäre, wie Gott sie geschaffen hat, wäre Sie „nicht so weit gekommen“. Sie hat sofort begonnen, das Erdreich der heiligen Akte der Gerechten des Alten Bundes mit ihren Akten zu bereiten. All diese Akte des AT glichen einer Art entfernter Bereitung des Erdreiches, das Maria mit ihrem unaufhaltsamen Flug der Heiligkeit vervollkommnete. Sie ist das Vorbild der perfekten Entsprechung der Gnade gegenüber. Es gibt also ein Erdreich und eine Arbeit, die auf diesem getan werden muss – siehe auch das Gleichnis Jesu vom Sämann. Ein hartes Herz, das freiwillig dem Satan gehören will, öffnet sich nicht, und der Teufel nimmt das Wort Gottes sogleich aus dem Herzen – das ist Erdreich, das aus eigener Schuld schlecht disponiert ist, wie auch das der Unbeständigen. Daher sind Standhaftigkeit und Beharrlichkeit Bestandteil der Kardinaltugend der Stärke. Welche Gnaden könnte eine Seele erhalten, die ihr kleines Erdreich nicht aufbereitet? Gott schenkt nur dem, der ernsthaft um Gnaden bittet, sie schätzt und sich zu ihrem Empfang disponiert.

Bevor die Gottheit wirkt, möchte Sie zuerst mit der Seele übereinkommen: d.h., dass Gott nur dann seine Gaben gewährt, wenn Er sieht, dass sie jenes Gute empfangen will, sich für den Empfang disponiert und Ihn sogar selbst darum bittet. Maria bewahrte all diese Dinge in ihrem Herzen und ließ sich nichts davon entgehen; ansonsten würde der Herr seine Werke der Zwecklosigkeit aussetzen. Wenn jemand eine Gabe erhält und sich ihrer dann unwürdig erweist und undankbar ist, gibt Gott sie einem anderen, der Früchte zu bringen weiß.

## 7.10.1930 Standhaftigkeit, Treue und Festigkeit im Guten

***Die wahre Größe der Gottesmutter, die uns Jesus als Vorbild und Beispiel vor Augen stellt. Sie schreckte vor keinem Opfer zurück, war immer sehr treu, voll brennender Liebe und stets an ihrem Platz.***

Wir dürfen uns Maria nie vorstellen als die ganz Stille, Unbewegliche. Sie ist die Person gewordene Liebe, ihre Milde und Liebe sind unbegreiflich, aber da gibt es noch *mehr* in ihrem Leben... In diesem Abschnitt spricht Jesus von den drei Begriffen Treue, Standhaftigkeit und Opfer: das war das Leben Mariens und sollte auch das ihrer Verehrer und aller Seelen sein, die im GW leben wollen. Maria wich vor *keinem* Opfer zurück, was immer es Sie auch kosten mochte. Die Treue zum Freund, zum gegebenen Wort unter allen Gesichtspunkten ist ritterlich und eine der edelsten Tugenden, ja eine göttliche Tugend. Prüfen wir uns selbst: sind wir wirklich bereit, Ja zum GW zu sagen und uns nie zurückzuziehen, sogar angesichts großer Opfer, wie z.B. dem Opfer Isaaks, der sein eigenes Kind bereit war hinzugeben? Schauen wir auf Maria, die wahre Heldin und Siegerin, deren Treue wir die Erlösung verdanken. Maria hatte ihren menschlichen Willen gleich zu Beginn ihrer Existenz geopfert und wollte ihn nie mehr zurücknehmen, Sie blickte nie zurück und verweigerte ihrem Gott nichts. In der Tat, wenn eine Seele dem Herrn etwas aufopfert, dann nimmt Er sie beim Wort. Könnten wir doch alle solche Seelen werden, die dem Herrn *nichts* verweigern. Bitten wir Ihn nur um Kraft und bleiben wir allen unseren Versprechungen auch treu!

Maria betete jeden Tag beharrlich um den Messias, ihre Treue ermüdete nie. Bei Exorzismen spotten die Dämonen zuweilen, dass die Seelen „schnell müde und überdrüssig werden“. Wir werden immer herausgefordert, treu zu bleiben und den nötigen Widerstand zu leisten. Mariens Liebe blieb nie stehen, sondern stieg immer höher und wetteiferte in Liebe sogar mit dem Höchsten, ohne je von ihrem Platz abzuweichen. Wenn eine Seele so lebt, erringt sie Einfluss sogar über ihren Schöpfer,

wie Maria durch ihre Treue würdig wurde, das Göttliche Wort auf die Erde herabsteigen zu lassen. Gott ist verliebt in Maria und fasziniert von Ihr. Wir dürfen uns Gott nicht nur als den Größten und mächtigsten Unnahbaren vorstellen, sondern auch ganz persönlich. Wir sind, obwohl Gott und uns ein Abgrund trennt, sein Abbild, und etwas von dem, was in uns ist, ist sicher auch in Ihm zu finden, d.h., auch wir können, ähnlich wie Maria irgendwie Gottes Aufmerksamkeit und Liebe auf uns lenken.

Eine unbeständige Seele kann nicht hoffen, etwas von Gott zu bekommen, denn es wäre seiner Werke nicht würdig, wenn Er sie unbeständigen Seelen anvertraut, die nicht zu jedem Opfer für Ihn bereit sind. Es ist also eine Ehre für uns, dass wir uns opfern dürfen!

## 12.10.1930 Die großen Pläne Gottes mit uns

***Jesus erklärt Luisa die Angst und die Liebe und ihren großen Unterschied. Gott selbst hat dem Geschöpf ermöglicht, mit Ihm in Wettstreit zu treten. Gott hat unsere Akte und Werke seit jeher erdacht, vorbereitet und festgelegt.***

Drei Meditationspunkte enthält dieser Abschnitt: die Angst, die Geißel für den Menschen, das arme Nichts, zweitens die Liebe und sodann jenes große Geheimnis, dass Gott alle Akte des Menschen schon festgesetzt hat.

Für alle drei finden wir klare Bezüge zur Hl. Schrift, wie z.B. „die vollkommene Liebe besiegt die Furcht“ (vgl. 1 Joh. 4,18). Jesus spricht auch davon... „bleibt *in* Mir“, was auf das Leben *im* GW hindeutet, also wohnen *in* Gott gleichsam wie *in* einem Kloster (Ein Charisma mancher Orden ist die „*stabilitas loci*“ – die Beständigkeit des Ortes; man tritt in ein Kloster ein und bleibt bis zum Tod dort). Das Leben im GW ist etwas Stabiles; auch Luisa spürt das Bedürfnis, dieses ihr Erbe des Göttlichen Fiat niemals zu verlassen, weil sie ihre eigene Nichtigkeit spürt und daher voller Angst fühlt, dass sie nicht ohne den GW leben kann.

Jesus aber beruhigt sie und verweist sie auf die Liebe, die bewirkt, dass sich das Nichts zum Alles aufschwingt und es mit dem Leben Gottes erfüllt, damit das Nichts nur mehr das endlose wahre Leben ohne Tod empfindet. Die hl. Margareta M. Alacoque sprach, „ich fürchte alles von mir, aber erhoffe alles von Gottes Güte“. Die einzige gute Furcht (neben der hl. Furcht Gottes), ist jene, die vom Bewusstsein unseres Seins als „*Nichts plus Sünde*“ kommt. Es ist gut zu erkennen, dass ich ganz persönlich, für Jesu Tod verantwortlich bin; und was die Gerechtigkeit betrifft, so hätte ich, wenn der Herr diese bei mir anwenden würde, nur die Hölle verdient, denn aus mir selbst heraus bin ich unfähig, eine für mein Heil nützliche Aktion zu vollbringen – das muss zu unserer tiefsten Überzeugung werden. Erheben wir uns nie über „große Verbrecher und Sünder“. Die großen Heiligen fühlten sich vielleicht nicht als große *aktuelle* Sünder, aber als *potentielle* Sünder, die ohne die Gnade Gottes schon die schlimmsten Sünden begangen hätten. Daher ist diese Furcht eine Tochter der vollkommensten Liebe.

Wir sind im Vergleich zu Gott weniger als ein kleiner Floh angesichts des gewaltigen Universums. Aber durch die Gabe des GW, seiner Liebe und seines Lebens schenkt uns der Herr nun selbst die Möglichkeit, es „mit Ihm aufzunehmen“, mit Ihm in Liebe zu wetteifern, und wir können dies nun tun, indem wir selbst Eigenes dazu beitragen! Der GW entpersönlicht mich ja nicht, sondern hebt die persönlichen Nuancen und Charakteristika hervor. Meine kleinen Akte der Liebe und Gesten der Ehrfurcht gleichen einem winzigen Floh, auf den aber Jesus ein besonderes Auge hat; und der GW erlaubt es, dass der Floh selbst Floh bleibt, ja bleiben muss, aber dass er dem Herrn eine Liebe gibt, die Er verdient.

Dass der GW schon im Voraus alle Akte, welche die Menschen tun sollen, festgesetzt und sich zum Leben all dieser Akte gemacht hat, wird belegt durch diese Stelle aus der Hl. Schrift, Eph. 2,8-10: „*Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, ...nicht aufgrund eurer Werke, damit keiner sich rühmen kann. Seine*

*Geschöpfe sind wir, in Christus Jesus dazu geschaffen, in unserem Leben **die guten Werke zu tun**, die Gott für uns im Voraus bereitet hat...*“ Jesus gibt eine authentische Erklärung für diese geheimnisvollen Worte, wobei wir nie annehmen sollten, dass wir als große Experten alles erklären könnten, was Gott tut. Was wir aber daraus entnehmen können, ist dies: Paulus schreibt, dass wir alle von der Dreifaltigkeit in Christus vor der Schöpfung der Welt gedacht worden sind, da Er der Stammvater der Menschheit und auch unser Erlöser ist: unser Leben ist also unabhängig von Christus nicht vorstellbar, ob wir daran glauben oder nicht. Der Herr wollte nun, dass wir in einem gewissen historischen Moment zur Welt kämen, in diesem „Setting“, im Kontakt mit diesen und jenen Personen, wobei auch die spirituellen Verbindungen und Bande (z.B. mit dem geistlichen Begleiter) schon vom Herrn festgesetzt wurden, d.h. dass z.B. eine mit mir besonders verbundene Seele durch meine Predigten eine besondere Hilfe erhält; wenn ich also nicht das tue, was ich tun sollte, so würden auch die Personen, die der Herr mir (in geheimnisvoller Weise) anvertraut hat, die ihnen zugedachten Gnaden nicht erhalten. Das spricht natürlich nicht für eine (abergläubische) Bestimmung (d.h. so und so steht es geschrieben, daher werde ich sicher all das machen, was dort steht – absolut nicht!) Wenn dem so wäre, so wären wir alle heilig, denn Gott hat in das, was Er für uns festgesetzt hat, sicher keine Sünden und Unvollkommenheiten miteingeschlossen, sondern diese stammen von uns. Daher spricht die Apokalypse vom Buch des Lebens und den Büchern, die aufgeschlagen werden. Was bedeutet dies? Es will sagen, dass es im Geist Gottes einen großen transzendenten Plan für uns gibt, Sekunde um Sekunde, Augenblick für Augenblick, d.h. unser Leben ist im Geist Gottes schon ganz geschrieben, aufgeführt und abgelaufen. Aber korrespondiert das, was ich in Wirklichkeit tue, mit dem, was Gott geplant hatte? Passt das perfekt zusammen? Im Fall Mariens bestand eine vollkommene Koinzidenz. Es gibt viele verschiedene Kongruenz-ebenen, und je mehr Abweichungen (Unvollkommenheiten) es gibt, umso weniger heiliger sind wir, umso

weniger können wir dem Herrn die Ehre geben und umso weniger glücklich sind wir auf dieser Erde. Bei den Verdammten herrscht die größtmögliche Diskrepanz ohne Berührungspunkt.

Diese „Vorherbestimmung“ ist für uns einerseits ein Trost, weil unsere guten Werke schon festgesetzt sind, damit wir sie praktizieren, wir müssen sie also entdecken und dann Sekunde für Sekunde, Tag für Tag ausführen. Habe ich nun einen Großteil meines Lebens in Sünde verbracht, so habe ich zwar nicht die Pläne Gottes erfüllt, aber ich kann alles bereuen, aufrichtig beichten, zudem Buße tun für die Sünden und – wenn mein Tun Schäden verursacht hat – diese wiedergutmachen. Zusätzlich kann ich (mit der Gabe des GW), in einer spirituellen Übung den Herrn bitten, dass ich mir jene Akte und guten Werke aneignen kann, die sein GW schon im voraus festgelegt und die Jesus in Ihm ausgeführt hat, die ich in jenem Augenblick hätte tun sollen, aber leider stattdessen gesündigt habe. Natürlich werde ich trachten, dass diese Überstimmung von nun an möglichst groß sei, indem ich im GW wirke, bete, liebe und arbeite.

## 18.10.1930 Die Gesetze des Lebens im GW

***Der Grund für die unendliche Größe der Liebesakte, Küsse, Umarmungen und Zärtlichkeiten Mariens gegenüber der heiligsten Menschheit des Jesuskindes. Die Macht und Kraft des „Ich liebe Dich“ und die Gesetze des Wachstums oder der Abnahme des Lebens des GW in uns.***

In unserem ganzen Leben und bei allen Problemen kann nichts mit Magie gelöst werden, sondern braucht Zeit. Gewiss wirkt Gott manchmal ein Wunder, aber das ist eine Ausnahme. Jesus erklärt ein einfaches Prinzip: Da der GW keine Grenzen hat, wächst das göttliche Leben in der Seele in dem Maß, wie sie Akte in Ihm verrichtet; und zugleich wird dem menschlichen Willen durch diese Akte immer mehr der

Todesstoß versetzt. Wann immer jedoch die Seele ihren eigenen Willen tut, lässt sie den GW in ihren Akten sterben.

Es ist ein allgemeines Prinzip der Aszetik und des Evangeliums: „wer nicht mit Mir ist, der ist gegen Mich“, es gibt kein Mittelding. Auf dieser Erde gibt es nur Söhne des Reiches und Söhne Satans und nicht alle Getauften, ja sogar Priester sind automatisch Kinder des Lichtes...

Luisa fürchtet, dass ihr immer gleicher Refrain ihrer „Ich liebe Dich“ dem Herrn einmal zu viel würde. Er aber beruhigt sie, weil Er ein „Komplex aus Liebe“ ist und somit der Liebe nicht überdrüssig werden kann. Sr. Consolata Betrone, die Apostelin des immerwährenden Liebesaktes wurde vom Herrn angewiesen, den ganzen Tag lang ständig den Liebesakt zu wiederholen, „Jesus, Maria, ich liebe Euch, rettet Seelen“. Wenn wir auch nicht alle die Gnade oder Fähigkeit haben, diesen Akt ständig zu wiederholen, sollte er immer mehr zur Melodie all unserer Akte werden. Der menschliche Wille besitzt eine gewisse Meisterhaftigkeit darin, wie Jesus auch den Pharisäern vorwirft, dass er sehr geschickt versteht, Gottes Gebote außer Kraft zu setzen (vgl. Mk. 7,9) und ernsthaft zu meinen, Gott damit besser dienen zu können. So leicht machen wir uns etwas vor: da kann nur unser aufrichtiges, ehrliches Herz und Gewissen Abhilfe schaffen. Wir müssen ständig lernen und unsere Absichten unterscheiden durch den Frieden im Herzen, auch wenn äußere Widerstände auftreten. Will eine Seele, besonders in diesen Zeiten auf bestimmte (gottgefällige Weise) handeln, so scheint oft die ganze Hölle loszubrechen. Der Sturm ist außen, aber im Inneren ist sie ruhig, sie leidet zwar, aber freudig und in Frieden. Seien wir auch nie unserer selbst zu sicher, sogar wenn wir Friede und Freude in uns verspüren. Wenn jemand seinen Nacken versteift und sich sträubt, dann „bricht“ Gott seinen Kopf nicht, sondern wartet, bis er „weich“ wird und aufhört, sich weiterhin selbst zu betrügen.

Im ersten Teil führt uns der Herr Maria und ihre Gesten unvergleichlicher Liebe vor Augen. Sie wollte wirklich *in allem* die Magd des Herrn sein, eine wahre Mutter für ihren Sohn. Sie ist die sichtbare, lebendige Quintessenz des absoluten und vollkommenen Wunders des Wesens einer Frau! Jesus ist der perfekte Mann, Mann und Frau sind komplementäre Schönheiten. Hinter all diesem Wunder, das Maria war und ist, ist der GW, den Sie selbst gewählt hat! Aus jeder ihrer kleinsten Bewegungen strahlte und strömte der GW aus; stellen wir uns dann vor, wie es erst bei den Akten war, die darauf gerichtet waren, die Liebe zu übermitteln, wie die Küsse, Umarmungen, das Stillen des Kindes... all diese entsprangen der Quelle des Fiat. Als Jesus an der Brust Mariens trank, nährte Er sich vom Fiat und nahm dessen unendliche Freuden in sich auf; diese Milch war für Ihn wirklich das Eintauchen in den Himmel mit den Freuden des Fiat. In all diesen Akten war der GW, aber auch Maria brachte sich ein, mit ihrer einzigartigen Persönlichkeit, und in den Akten Mariens fühlte Jesus die Akte, welche die anderen Seelen, die im GW leben würden, auf eine Ihr ähnliche Weise tun würden. Sicher können wir Jesus auch mit einer Bewegung des Geistes küssen, aber als Menschen haben wir eine Art der Kommunikation, die auch unser Wesen nach außen zeigt; wenn leider in dieser Welt unsere Körperlichkeit im Umgang mit unseren Mitmenschen ein wenig gehemmt ist, können wir unseren Gefühlen dem Herrn gegenüber Luft machen, sicherlich im Privaten und nicht öffentlich. Aber wenn wir das im GW tun, so fühlt sich Jesus wiederum von seiner heiligen Mutter geküsst und umarmt. Sie ist die große Meisterin und möge uns Akte dieser Art lehren. Unvorstellbar, welche Effekte der Heiligkeit sie in uns hervorbringen, wie viele Schläge sie unserem Eigenwillen versetzen, wieviel Gutes sie für Kirche und Welt bewirken!

9.11.1930 Was Gott sich von uns erwartet

***Gott liebt sein Geschöpf mit unendlicher Liebe. Die zentrale Rolle des freien Willens, mit dem jeder Mensch entscheiden kann und muss, ob, wie und in welchem***

***Maß er dieser Liebe entsprechen möchte. Wer ihr nicht entspricht, betrübt die Göttlichen Personen zutiefst.***

Jesus hätte uns nicht mehr geben können, als Er gegeben hat. Die Liebe des Schöpfers zum Geschöpf gleicht einem Abgrund... (Vgl. Ps. 42,8 Flut (Abgrund) ruft der Flut (dem Abgrund) zu beim Tosen deiner Wasser, all deine Wellen und Wogen gehen über mich hin.) Gottes Liebe ist zart und zugleich leidenschaftlich bis zum letzten Blutstropfen. Die Durchbohrung des Herzens Jesu war ein großer Schmerz für seine Mutter, und es war nur einem außergewöhnlichen Wunder zu verdanken, dass Sie nicht gestorben ist.

Die zentrale Passage scheint jene zu sein: *bei der Erschaffung stattete Gott den Menschen mit all seinen göttlichen Eigenschaften aus und verlieh ihm den freien Willen, damit er mit Gottes Gaben Handel treiben und sie seinem eigenen Wachstum gemäß stets erweitern könne. Dazu sollte der Mensch auch seine eigenen Akte in die göttlichen Eigenschaften selbst hineinlegen, um die Mitgift, die Gott ihm verliehen hatte, zu bewahren und zu vergrößern.* Diese Worte sind es wert, tief meditiert zu werden. Wenn man fest daran glaubt und danach handelt, würde es nichts anderes brauchen für ein schönes, großes, heiliges Leben.

Gott schuf also den Menschen und stattete ihn mit göttlichen Eigenschaften aus; wir haben z.B. die Vernunft, die ein blasses Bild des göttlichen Intellekts ist, und die wir gut gebrauchen sollen. Es gibt eine Gabe des hl. Geistes, die sich *Verstand* nennt. Je mehr die Seele also in der Gnade Gottes ist, umso besser funktioniert der Intellekt, der sowohl die Dinge Gottes betrifft wie auch die aktuellen Ereignisse, also die Unterscheidung der Zeichen der Zeit. Nur an den Früchten erkennt man z.B. die falschen Propheten in Schafskleidung; wer nicht genügend hl. Verstand besitzt, vermag nicht zu unterscheiden und fällt jenen in die Hände, die ähnlich handeln wie der Teufel, der uns nie mit Schrecklichem terrorisiert, sondern *immer* als Lamm, als Verführer verkleidet kommt; und den Intellekt kann niemand an unserer Stelle

gebrauchen oder sich alle Entscheidungen von anderen, z.B. vom Seelenführer abnehmen lassen. Kapiere wir, was in Welt und Kirche, was in unserem Leben passiert, wie Gott zu uns spricht, welche Inspirationen Er uns zukommen lässt? Genau darin können wir unseren freien Willen einsetzen und haben die Möglichkeit, zwischen Gut und Böse zu wählen. Wenn Jesus sagt: „die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh. 8,32), heißt dies, sie wird euch lehren, die Freiheit nur für das Gute einzusetzen; denn die Freiheit für Böses zu gebrauchen, ist reinste Torheit, welche die Seele selbst zu einem schrecklichen Leben mit verdienstlosen Leiden verdammt. Wer wäre so dumm, dies zu wählen? Und doch tun es fast alle...

Jesus spricht hier auch die Parabel von den Talenten an, dass sich die Seelen bemühen sollen, die natürlichen und übernatürlichen Gaben Gottes Früchte hervorbringen zu lassen. Das geht aber nicht von selbst, sondern wir müssen von uns selbst etwas dazugeben und immer mehr wachsen lassen. (In der Meditation vom 18.10.1930 war z.B. die Rede davon, dass in der Seele das Leben Gottes im Maß der im GW getanen Akte wächst). Es ist unsere Haupt-Aufgabe, jeden Tag im GW an Heiligkeit zuzunehmen, alles Übrige dreht sich um diese Achse.

Luisa befindet sich allein, ohne ihre eigene Schuld ihres Jesus beraubt, und in tiefem Schweigen. Sie leidet sehr und glaubt, dass alles zu Ende ist. Sie sucht ihren Geliebten, und Jesus sagt ihr, dass es einen unermesslichen Abstand gibt zwischen der Liebe Gottes und der des Menschen. Luisa sieht Gott nicht, aber sie ist ununterbrochen umgeben von seiner Liebe; das begreift der, der es lebt: sich ununterbrochen von Gott geliebt zu fühlen – das nimmt eine Seele wahr, die im GW leben will, auch wenn sie keinen besonderen fühlbaren Eifer verspürt; aber sie hat ein gewisses diffuses, aber durchdringendes Gefühl, sich ständig in den Armen Jesu zu befinden, der sie unendlich liebt. Seine Liebe geht uns voran, begleitet uns, überhäuft uns mit Gutem, Er denkt und sorgt für die kleinsten Details, denn wer mit Gott lebt, wird ständig überrascht. Aber leider bemerken das nur wenige. Bereiten wir dem

Herrn also nicht den Schmerz, sich nicht von uns geliebt zu sehen und gebrauchen wir gut die uns geschenkte Zeit! Unsere kleine Liebe ist zwar *nichts* im Vergleich mit der Seinen, so wie wir nur ganz wenig vom gesamten Sonnenlicht oder vom gesamten Wasser oder der Luft auf der Erde für uns nehmen, und dennoch sehnt sich Gott nach dieser kleinen Liebe. Mit unseren Akten im GW können wir Ihn vom Anblick des Bösen gleichsam „abschirmen“. Gottes ganze (akzidentielle) Glückseligkeit ist es, wiedergeliebt zu werden; ist dies nicht der Fall, so würde der undankbare Mensch, Gottes Sohn, die Freude seiner Vaterschaft in Kummer verwandeln...

## 20.11.1930 Die Schönheit der hl. Gottesfurcht

***Die Angst, ein Gut zu verlieren, bedeutet, es zu besitzen, und zwar mit dem Recht auf Eigentum, denn wir fürchten nur, jene Dinge zu verlieren, die uns wirklich wichtig sind. Der gefallene Mensch ist auf den letzten Platz der Schöpfung abgestürzt.***

Dieser Abschnitt ist z.T. eine Wiederholung der letzten Meditationen. Der aktuelle Kontext – und der Kontext ist immer interessant, weil Jesus darauf reagierend Belehrungen gibt – ist die Furcht Luisas vor einer Vertreibung aus dem schönen Himmel des Fiat, abgeleitet von der hl. Furcht Gottes, einer Gabe des Hl. Geistes, die vor allem in der Furcht besteht, dem Herrn im Geringsten zu missfallen, bewegt von den übernatürlichen Motiven der Liebe, nicht aus Angst vor der Strafe. Wenn die großen Heiligen etwas getan hatten, was den Herrn beleidigte, so war ihre Betrübnis groß; sie wollten dies auch durch eigenes Leiden wiedergutmachen, verharmlosten ihre eigene Schuld nie und beriefen sich nicht leichtfertig auf seine Barmherzigkeit, wie z.B. die Hl. Gemma Galgani, die oft beichtete (nur Unvollkommenheiten und fast alle freiwillig, wie es leider auf dieser Welt unvermeidlich ist). Sie aber vergoss darüber viele Tränen, keine sterilen Tränen der Depression, sondern bewogen von der Liebe („Selig die Trauernden“).

Eine andere Form der Hl. Furcht ist die, Gott durch eine Sünde zu verlieren. Wer daher zu stehen glaubt, sehe in aller Vorsicht und Klugheit zu, dass er nicht falle (vgl. 1 Kor. 10,12), eben weil wir in dieser Welt die Konsequenzen der Erbsünde zu tragen haben.

Die Gabe des GW ist eine übernatürliche Gabe Gottes, aber sie ist dennoch anders als besondere mystische Gnaden (wie z.B. eine Vision von Jesus oder Maria), weil sie uns gegeben wird, damit wir eine große Heiligkeit leben können, und dies wünscht der Herr ganz sicher. Den GW zu verlieren ist also *mehr* als die hl. Furcht, eine spezielle Gnade Gottes zu verlieren. Und diese Form der Furcht – vorausgesetzt sie ist moderat und ausgewogen – bedeutet in jenem Sinn: „wenn man fürchtet, ein Gut zu verlieren, heißt dies, es zu besitzen, zu kennen und zu lieben, und zwar nicht durch widerrechtliche Aneignung, sondern mit dem Recht des Eigentums.“ Diese positive Furcht zeigt also, dass wir das Gut sehr schätzen. Können wir wirklich ehrlich und aufrichtig sagen „Herr, nimm mir *alles*, nur nicht den GW, die Gnaden, meine Liebe zu Dir“ und kann Er unsere Treue dann entsprechend prüfen? Gott gibt nichts auf bloße Worte, Er nimmt alles sehr ernst. Nach dem, was ich verstehe ist es so: wenn Gott sieht, dass dein Opfer wirklich ernstgemeint ist, rührt Er dich nicht an, lässt Er dir die Dinge, ja gibt dir noch mehr, aber wenn Er sieht, dass du zwar mit gutem Willen arbeitest, aber nicht ganz ehrlich bist und auf gewisse Dinge nie verzichten würdest, dann prüft Er dich in den Dingen, die dir teuer sind. Für uns scheint das kein Akt der Liebe, sondern eine Strafe zu sein, in Wirklichkeit ist es aber ein Akt größter Liebe, weil Er uns die Wahrheit über uns selbst aufdeckt. Wollen wir heilig werden, so muss unser Herz fest mit dem Herrn verbunden sein, und die Liebe zu Gott muss an erster Stelle kommen. Solange noch eine kleine Anhänglichkeit besteht, ist die Vereinigung mit Gott nicht vollkommen, und das gilt sicher noch mehr für den GW, dessen Heiligkeit jede andere Heiligkeit einschließt und übertrifft.

Wenn man ein Gut mit Eigentumsrecht besitzt, kann weder ein menschliches noch göttliches Gesetz diesen Besitz auf legitime Weise wegnehmen. Weder Tod noch Leben, noch irgendeine andere Kraft kann uns dann trennen von der Liebe Gottes, die sich in Jesus Christus offenbart hat (vgl. Röm. 8,38). Wer im GW lebt, der kann zu Recht bitten und vertrauen, dass das Reich des GW auf die Erde komme.

Der Mensch, der über alles herrschen sollte, ist durch die Sünde so tief gesunken, sodass er jetzt am meisten degradiert und unter allen geschaffenen Dingen am meisten gedemütigt ist und wie ein armer Bettler seine Hand ausstrecken muss, um das Almosen der segensbringenden Wirkungen der Elemente zu empfangen. Was können wir Menschen trotz unseres Hochmuts tun, wenn es z.B. nicht mehr regnet, anstatt dass wir um Wasser, um gute Ernten usw. beten?? Und manchmal wird dem Menschen dieses Almosen vom Herrn verweigert, weil er am eigenen Leib verspüren soll, was es heißt, nicht im Erbe des GW zu leben. Das ist der Sinn der „Strafen“ Gottes: damit wir gedemütigt werden, weil wir wie die Israeliten im Alten Testament störrisch waren und nicht auf die Propheten hören wollten. Gott fesselt niemanden, sondern wir sind es, die uns freiwillig an den Herrn binden müssen. Hier sieht man wieder die Bedeutung unserer Freiheit.

Nur die Dinge, die wiederholt werden, sind fruchtbar, daher ist die beharrliche Wiederholung der Akte so wichtig, so wie wir auch regelmäßig atmen und das Herz konstant schlägt. Was kontinuierlich ist, das hat die Möglichkeit, Leben zu vermitteln. Es ist ein allgemeines Prinzip, dass es ohne Beständigkeit keinen Fortschritt gibt weder im Leben der Gnade noch im Leben des GW. Die Gesetze Gottes dürfen nicht angetastet werden, so wie auch z.B. das Gesetz der Schwerkraft nicht ignoriert werden kann!

24.11.1930 Alles hängt von unserer Disposition ab

***Jesus spricht über die notwendigen Dispositionen der Seele, damit sie die Akte und das Wirken des GW empfangen kann. Sind diese negativ, so verwandelt die Gerechtigkeit Gottes die Gnaden in Züchtigungen.***

Bitten wir den Herrn, dass wir uns diese wunderbaren Schriften gut im Gedächtnis behalten können, denn solange wir in diesen „irdenen Gefäßen“ sind, vergessen wir vieles allzu leicht. Aber, wenn wir auch aus Schwäche einige Details verlieren, formen uns diese Wahrheiten dennoch im Inneren. Jesus gibt einen grundlegenden Hinweis für unser Verständnis der Gerechtigkeit Gottes und ihrer Dynamik bzgl. dem, was in den einzelnen sowie in der Gesamtheit geschieht. Die Kirchenväter lehren, dass man jeden Abschnitt der Hl. Schrift auf vier Ebenen realisiert sehen kann, in Christus, in der Kirche, in der einzelnen Seele und in Maria. Und was für alle gilt (z.B. hinsichtlich der „Strafen“ Gottes für die Menschheit), gilt auch für die kleinen, täglichen Züchtigungen, die der einzelnen Seele gelten, die sich am Wort Gottes orientieren und seine Erklärungen zu verstehen suchen soll.

Luisa leidet unter der fühlbaren Abwesenheit Jesu, und als Er zu ihr kommt, zeigt Er ihr Bilder von künftigen Strafen: alle Menschen werden gleichsam vom Netz eingefangen, dass sie sich selbst bereiten; d.h. wenn es vom Herrn allein abhinge, würde Er *nie* solche Drangsale und Strafen verhängen – es ist *nur unsere Schuld*. Unsere Missetaten haben gleichsam darum gebettelt. Die Bestrafung hängt einzig von einer schlechten Antwort der Seelen ab – das ist ein universales Kriterium. Wir erhalten von Gott genau das, was wir uns bereitmachen zu empfangen, nicht mehr und nicht weniger. Die rechte Disposition der Seele ist also nötig. (Auch alle Sakramente müssen mit der gebührenden Disposition empfangen werden, damit sie nicht mehr schaden als nutzen).

Der GW ist *Einer*, d.h. Er ist der *eine* Akt des Höchsten Fiat. Gott besitzt nicht wie wir die Fähigkeiten und Kräfte der Seele, sondern Er lebt in der Ewigkeit. Wir Menschen sind so: ich halte z.B. heute *diesen* Vortrag, morgen halte ich eine *andere* Meditation, weil keine Handlung oder Aktion, die ich ausführe, mich selbst wirklich ganz zum Ausdruck bringt (ich spreche z.B. bei diesen Meditationen, weil ich die Fähigkeit des Intellekts dafür einsetze, und die ständig „aktualisiert“ wird durch die Handlungen meines Willens, mit Hilfe von Ideen, die in Worte umgesetzt werden, usw.). Gott aber ist der Unbegreifliche und Unaussprechliche. Wenn daher sein GW und seine unermessliche Majestät in Kontakt mit uns treten, die wir zeitliche Geschöpfe sind, deren normale Kondition die Vielfalt und Abfolge von Akten ist, dann geschieht es, dass jene Quelle des Lichts und der Energie sich sozusagen in unendlichen Strömen von Licht vervielfältigt und aufteilt, die auf der Suche nach einem Ort sind, wo sie sich niederlassen können; und innerhalb dieser Ströme sind alle göttlichen Attribute und Eigenschaften. Wenn daher eine Seele den Herrn mit ganzem Herzen, nicht bloß mit Worten lieben möchte, wird sie gewiss die Auswirkungen dieser Liebe erfahren, die der GW ausgießt. Wenn sie disponiert ist, gut zu sein, wenn sie also gut sein *möchte*, empfängt sie die Auswirkungen der wirksamen Güte des GW (d.h. wenn die Seele nicht gut ist, so ist sie nicht disponiert dazu, gut zu sein); wenn sie disponiert ist, heilig zu werden, werden ihr die Wirkungen der Heiligkeit des GW zuteil, je nach ihrer Bereitschaft. Im GW zu bleiben – das ist vor allem dieses: den Herrn zu lieben, gut zu sein und die Heiligkeit anzustreben. Indirekt bestätigt der Herr hier 1 Tess. 4,3 („Das ist der Wille Gottes – eure Heiligung“). Die perfekte Heiligkeit ist demnach, voll und ganz im Willen Gottes zu bleiben.

Wenn Jesus diese Disposition in der Seele vorfindet, ist alles getan. In diesem Sinn sagt Er oft im BDH „Um im GW zu leben, genügt es einfach (im GW leben) zu *wollen*, und dann bestätige Ich diesen Wunsch der Seele“. Es braucht also den festen und entschlossenen Willen, und dann geht man unentwegt vorwärts, ohne zurück zu

blicken, egal was passiert auf der Welt. Hat eine Seele diese Disposition, dann wird der Herr an alles Übrige denken. Sicher ist die Mitarbeit mit der Gnade nötig, aber ohne diese Grundlage sind die schönsten Meditationen fast nutzlos, und die Seele empfängt fast nichts. Und da die Seelen zudem das Gute nicht empfangen *wollen*, das der GW ihnen geben möchte, verwandelt Gottes Gerechtigkeit die zurückgewiesenen Gaben in Gerechtigkeit, weil Er nicht zulässt, dass man seine Gnaden verachtet, und so bewaffnet Er die Elemente gegen die Menschen, sodass weitere unvorhergesehen Züchtigungen eintreffen.

Wir selbst sind also der Schmied unseres Glückes, die Macher unserer Existenz. Ist eine Seele gut disponiert und wirkt sie gut mit seinen Gnaden mit, und es kommt ein Kreuz, so kann sie in Demut und Vorsicht annehmen, dass diese Bedrängnis nicht für sie ist, sondern zur Wiedergutmachung der Sünden anderer, so wie Luisa eine Sühne-Seele war. Bevor man sich aber vorschnell als Sühneopfer sieht, ist eine gründliche Gewissenserforschung sehr angeraten („Herr, zeig mir, was ich falsch gemacht habe, wodurch ich mir dieses Kreuz verdient haben könnte, und wenn ich es nicht verstehe, so geschehe Dein Wille, dass ich vielleicht Sünden von anderen abbüßen soll“). Im GW haben wir ja alle dem Herrn unsere Bereitschaft bekundet, dass Er mit uns nach seinen Wünschen verfare.

30.11.1930 Ist Gott weit weg oder ganz nahe?....

***Nehmen wir Gott als den Fernen oder Nahen wahr? Aufschlussreiche Worte Jesu zu diesem entscheidenden und zentralen Punkt.***

Fragen wir uns ganz ehrlich, wie wir unseren Gott wahrnehmen, als den Nahen oder einen ganz weit Entfernten? Haben wir eine persönliche, vertraute Beziehung mit Ihm? Am besten können wir das daraus ablesen, wie wir uns nach der Hl. Kommunion verhalten, denn dies ist der Augenblick, wo sich die objektive Tatsache verwirklicht, dass Gott *eins* wird mit der Seele... Das ist noch mehr als alle

Liebkosungen und zärtliche Gesten, die Er seiner Luisa schenkte, wie Jesus selbst denen sagte, die sich empörten, weil Er Luisa küsste.

Der Teufel kennt zwar nicht das Innere unseres Herzens oder unsere Gedanken, sagt der hl. Thomas v. Aquin, aber er hat viel Erfahrung und errät in seiner Intelligenz leicht unsere Gedanken, denn wenn wir nicht gute Schauspieler sind, so verrät sich unser Inneres irgendwie im Äußeren, auch ohne Worte. Unsere Seele ist ja die Form unseres Leibes, daher dringt normalerweise das, was im Inneren geschieht, nach außen (was etwa sichtbar wird, wenn die Seelen nach der Kommunion die Danksagung unterlassen).

Weil viele Gott für weit entfernt halten, zweifeln sie an den Vertraulichkeiten Jesu mit Luisa. Aber wir wissen, dass Er ständig gegenwärtig ist und alles sieht, aber nicht als kontrollierender Spion, sondern Er blickt uns stets voller Liebe an. Sicher gibt es die objektive Tatsache, dass jede kleinste Unvollkommenheit geläutert werden muss, aber für das Leben im GW braucht es diese gewisse Intimität mit Gott, ähnlich wie bei Verliebten ein Blick genügt, um sich zu verstehen...

Es ist der in der Seele herrschende GW, der den Herrn im Herzen des Menschen lebendig verspüren lässt. Fragen wir uns: verspüren wir Gott so? haben wir schon begonnen, Jesus zu erfahren? Wenn ja, freuen wir uns, denn das bedeutet, dass der GW schon in unser Herz Einzug hält; ist aber Gott noch weit weg und das Gebet noch eine Last, dann bitten wir den Herrn, dass wir wirklich in seinem GW zu leben beginnen. Vielleicht gibt es da noch etwas, das wir Ihm vorenthalten möchten, was uns vielleicht unbedeutend scheint, aber für Ihn wichtig ist? Solange wir aber nicht tun, was Gott von uns erwartet, bleiben wir stets am selben Punkt. Decken wir alle Ausreden vor uns selbst auf!

Wenn die Seele ihrem Eigenwillen kein Leben mehr gewährt, dass lässt der GW seine Liebe, Macht, Güte und Heiligkeit lebendig verspüren, d.h. sie fühlt seine Liebe, seinen mächtigen Schutz in allem, seine Güte und Zärtlichkeit, die uns mit so vielen

guten Dingen umgibt. Er erfüllt zuweilen auch die geringsten (irdischen) Wünsche, wie der hl. Rita, die vor ihrem Tod mitten im Winter noch den Duft einer Rose riechen wollte.

Unser Gott ist also kein ferner, sondern ein ganz naher Gott, und das primäre Leben unseres eigenen Lebens und all unserer Akte. Das Leben im GW bewahrt alle Güter in voller Wirksamkeit, die Gott uns bei der Erschaffung verliehen hat und macht uns zum Thron Gottes und seiner Glorie, wo Er herrscht und regiert.

## 21.12.1930 Den GW ersehnen und empfangen

***Wir müssen den GW unaufhörlich anrufen und in Ihm bleiben, damit der menschliche Wille nicht wieder auflebe. Alles kommt darauf an, dass wir dies entschlossen wollen.***

Das ist ein kurzer, aber fulminanter Abschnitt, reich an Anregungen, über die wir nicht hinweglesen dürfen, denn *auch* bei kurzen Kapiteln wollen wir uns die Mühe machen zu erforschen, was uns der Herr durch diese Worte sagen möchte. Der Kontakt mit Gott ist eben ganz anders und viel mehr als der Kontakt mit einem (bloßen) Menschen. Wenn wir z.B. die ganze Hl. Schrift lesen, finden wir darin u.a. die Aufzählungen von Namen, von Kriegen, die Geschichte von Jakob, der scheinbar ein Betrüger war und von seiner Mutter Rebeca gedeckt wurde... dies alles scheint für einige unverständlich und fremd, wenn man sich bloß auf den menschlichen Intellekt verlässt; daher müssen wir vor Gott wahrhaft demütig sein, da es in der Hl. Schrift nicht *ein* Jota gibt, das nicht seinen Sinn hätte! So vieles ist schwer verständlich, und doch ist es Wort Gottes, das wir im Himmlischen Jerusalem einmal ganz verstehen werden. Nach dem hl. Johannes v. Kreuz, der eine größtmögliche Heiligkeit erreicht hat, war die mystische Vermählung der höchste Grad der Vereinigung mit Gott. Luisa lebte auch die mystische Vermählung, sie war Braut Jesu und Sühneseele und doch war ihre Vereinigung mit Gott noch tiefer. Der Hl. Thomas v. Aquin schrieb: die

maximale Form der Erkenntnis Gottes, die wir in dieser Welt haben können, ist zu wissen und vollkommen überzeugt davon zu sein, dass – wie viel wir über Gott auch wissen, denken oder sagen können – all das nichts ist im Vergleich zu dem, was Er wirklich ist. Könnten wir in den Ozean eintauchen und in ihm leben, so würden wir nur unermesslich große Wassermassen wahrnehmen; das ist ein unzulängliches Bild für das, was geschieht, wenn wir mit Gott und dem Universum seines GW in Kontakt kommen.

Treten wir nach diesen vorbereitenden Gedanken jetzt ein wenig in die Meditation des Abschnitts ein:

Wenn wir nicht im GW pilgern, so geht das Leben des Guten, der Liebe, des Lichtes verloren, und wie im Leben der „gewöhnlichen“ Gnaden gibt es auch beim Leben im GW keinen *stabilen* Besitz, nichts was wir wie ein Territorium errungen haben, sondern es muss täglich verteidigt werden, damit wir nicht dem menschlichen Willen, einer kleinen Leidenschaft usw. nachgeben. Solange der GW noch nicht in universeller Weise in der Seele regiert und wir evtl. das außergewöhnliche Geschenk der Bestätigung in der Gnade haben, müssen wir sehr achtsam sein („wer zu stehen meint, gebe acht, dass er nicht falle“, 1 Kor. 10,12). Es gibt keine Automatismen, sondern nur persönliche Beziehungen. Sogar Luisa fürchtet, *auch nur einen einzigen Augenblick lang* des in ihr wirkenden Fiat beraubt zu sein (denn solange sie im GW ist, wagt ihr menschlicher Wille nicht, sich zu rühren). Bitten wir also den GW um seinen Beistand, damit Er uns (wie Luisa) die Hand reiche und uns in seine Akte hole; und da Er alles aus Liebe zu uns und für uns geschaffen hat, ist es Ihm so wohlgefällig, wenn wir bei Ihm sind, dass Er sich wie vergolten fühlt für die vielen Dinge, die Er für uns gemacht hat. Wir sind also umgeben von den Liebesbezeugungen Gottes; und wie jede Geste der Zuneigung und Freundschaft unter guten Eheleuten, Freunden, Verliebten erwidert wird, so müssen wir es auch Gott gegenüber tun. Und auch wenn wir dieses Erste Gebot der Liebe zu Gott nach Kräften erfüllen, bleiben wir doch stets

in seiner Schuld. Maria ist die Einzige, die es vollkommen erfüllt hat, nicht von Seiten des „Empfängers“, da niemand außer dem GW selbst, den Herrn so lieben kann, wie Er es verdient, sondern von einem subjektiven, geschöpflichen Gesichtspunkt aus. Maria als begrenztes Wesen *konnte* Gott nicht *mehr* lieben, weil Sie das immer in größtmöglicher und vollkommenster Weise tat.

Ein weiterer Punkt: der Herr ist erfreut vom Anblick einer Seele, die sich von seinem GW formen lässt; das zeigt uns, dass der GW uns bearbeitet im Maß, wie wir Ihn rufen, uns Ihm hingeben und Ihm so unser Verlangen bezeugen, uns von Ihm formen zu lassen. Dann erfüllt der GW den Intellekt der Seele, und sie lässt sich vom Ihm erfüllen; der GW triumphiert über die Gedanken der Seele, und ihr Geist erwirbt und triumphiert in ihrem Geist über so viele göttliche Gedanken, und so kommen beide Seiten überein. Das funktioniert aber nur, wenn die Seele das aufrichtig wünscht und ersehnt.

Der Teufel und die Begierlichkeit können uns zwar versuchen, aber letztendlich entscheiden wir selbst; nur Gott allein könnte, wenn Er wollte, unseren menschlichen Willen vollkommen kontrollieren und bewirken, dass wir etwas tun, ohne unsere Zustimmung – das aber wird der Herr *nie* tun.

Wunderbar sind diese letzten Worte Jesu: *der GW geht auf die Suche nach seinen Geschöpfen, damit Er triumphieren und gemeinsam mit ihnen seine Freuden auf dem Angesicht der Erde aufsprießen lassen kann* – es herrscht also Freude und Seligkeit auf beiden Seiten. Das Gute, der Triumph und Besitz bringen nur dann Freude, wenn sie zwischen zwei Personen erfolgt (das ist ein Aspekt, der im ganzen BDH sehr hervorgehoben wird, wie auch die ganz persönliche Beziehung zu unserem Schöpfer).

Zwei Beispiele: ein Lehrer wollte den Kindern den „dummen Glauben an einen Gott“ ausreden, da wir „ja schon im 21. Jh. leben“. Ein kleiner Junge hörte sich das eine Zeit lang an und erwiderte dann: „jetzt sagen Sie schon eine halbe Stunde, dass

Gott nicht existiert, aber das stimmt nicht, Gott gibt es schon! Mein Vater spricht jeden Tag von Ihm, und der ist nicht dumm. Also muss es Ihn geben...!“

Der spätere hl. Joh. Paul II erzählte einmal eine Anekdote, die seinen Glauben stark prägte: als er nach dem Tod seiner Mutter noch klein war, lebte er bei seinem Vater. Eines Tages ging der Vater zu Bett und ließ die Tür seines Zimmers halb angelehnt. Karol Wojtyla sagte: „ich sah ihn auf den Knien, die Augen geschlossen, mit gefalteten Händen vor dem Kruzifix; von da an wusste ich absolut sicher, dass Jesus Gott ist, denn wenn mein Vater die Knie vor dem Kreuz beugt, dann existiert der Gekreuzigte ganz gewiss“.

## 8.2.1931 Der gewollte und der zulassende Wille Gottes

***Als Luisa beim Heiligen Offizium denunziert wird, tröstet sie der Herr und erklärt ihr bei dieser Gelegenheit klar den Unterschied zwischen dem gewollten und dem zulassenden GW, sowie die Tatsache, dass Er zwar alles tun kann, was Er will, aber nicht alles will, was Er könnte.***

Hier nimmt es Jesus auf mit den menschlichen Mitarbeitern seiner Kirche, die es der Wut Satans ermöglicht haben, sich auszutoben. Groß war das Leid für diese Gottliebende Seele, sich von den höchsten Autoritäten dieser Kirche, deren Glied sie war und für deren Wohl sie arbeitete, zurückgewiesen, angeklagt, diffamiert zu sehen!

Sie war ganz abhängig von den priesterlichen Diensten, und Jesus hätte sie sicher davon befreien können, aber Er wollte es nicht...

Wenn Gott uns auch heute nicht befreit von den zahlreichen Leiden und Problemen in Kirche und Welt, dann nicht, weil Er es nicht könnte, sondern es nicht will, und zwar, weil die Zeit dafür noch nicht gekommen ist. Es gibt die Zeiten Gottes und auch die Zeiten, wo Gott die Menschen handeln lässt, weil das Maß noch nicht voll ist. (Sicher sind diese Maße Gottes viel größer als unsere Maße). Das tröstet uns

einerseits sehr und macht uns andererseits vorsichtig und klug bezüglich der Mittel zur legitimen Bekämpfung des Bösen. Man kann im Gebrauch dieser Mittel übertreiben (abgesehen von sündhaftem Kampf gegen das Böse, weil der Zweck nie die Mittel heiligt) und zudem den Fehler begehen, sich – wenn auch mit guten Absichten – gegen bzw. über Gott zu stellen, der eben gewisse Dinge zulässt; es wird also große Demut von uns gefordert!

Jetzt hat der GW Luisa den bitteren Kelch der Zurückweisung durch das Heilige Offizium angeboten, bei dem gewisse Personen sie fälschlicherweise angeklagt und verleumdet haben. Luisa schlägt vor, dass Jesus sie vom Kommen des Priesters befreit, Er aber, der Unveränderliche, will die Ratschlüsse seines GW nicht ändern, denn Er handelt nicht so wie die Menschen! Es *scheint* nur so, als sei der Herr weit weg, aber zur gegebenen Zeit wird seine Gerechtigkeit Ordnung schaffen und ihre Waffe gegen die Verleumder erheben.

Auch das ist für uns ein großer Trost, dass Gott eingreifen und Gerechtigkeit schaffen wird (die ganze Erde wird jubeln über das gerechte Eingreifen Gottes, siehe z.B. Psalmen 97 und 98), besonders angesichts einiger schmerzhafter Kreuzwege, die fast nie zu enden scheinen.

Jesus erklärt seiner so leidenden Braut den Unterschied zwischen gewolltem und zulassendem Willen Gottes. Handelt der GW auf *gewollte* Weise, so erfüllt Er seine Pläne und bildet die Heiligkeit heran, und die Seele empfängt diesen gewollten Akt des GW, der begleitet ist von Licht, Gnade und Hilfe. Er handelt aber dann in *zulassender* Weise, wenn die Menschen mit ihrem freien Willen die Hände des Allmächtigen binden (wie in Luisas Fall) und die Dinge auf ihre Weise ändern wollen, aber Er wird Gerechtigkeit schaffen, und der GW lässt auch gerechterweise zu, dass sie verblendet werden.

Dann erklärt Er noch: wenn die undankbaren Menschen Ihn „zwingen“, Luisas Opferzustand aufzuheben, wird sich seine Gerechtigkeit frei gegen die Welt

entfesseln. Auch heute hat sich dank der Sühneseelen, Gottes Gerechtigkeit noch nicht in voller Schärfe entladen. Luisa aber möge geduldig sein, das Leiden akzeptieren und sich nicht gegen den GW auflehnen, sondern weiterhin das Ihre tun. Sicher bittet Luisa, dass Er diesen Sturm stille und sie das Unrecht erkennen und umkehren – ein optimales Beispiel auch für uns in ähnlichen Situationen...

Jesu Worte über den zulassenden Willen scheinen ein Echo seiner Worte an die hl. Sr. Faustina zu sein, dass die Tür seiner Barmherzigkeit stets offen steht für alle, die eintreten wollen, und dass Er die Tür seiner Gerechtigkeit nur öffnet, wenn Er dazu gezwungen wird, was Er aber nicht gern tut...